Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr. Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 142. Donnerstag den 20. Juli. 1893.

⁂ Das „Opfer" der konservativen Partei.

Das Organ der Tivoli-Konservativen, welche neulich dem Grafen Herbert Bismarck wegen seines tapferen, aber völlig unwirksamen Angriffs gegen den neuen Kurs lebhaften Beifall spenderten, die „Kreuzztg.", schreibt heute: „Nachdem einmal eine Verstärkung unserer Wehrkraft unter Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit zur Unmöglichkeit geworden war, sind wir mit voller Entschiedenheit für Unterstützung der Regierungsvorlage eingetreten und nicht an uns hat es gelegen, wenn sie schließlich nur in der abgeschwächten Formulirung des Antrags Huene angenommen wurde." Der Wahrheit gemäß mußte dieser Schlußsatz lauten: Nicht an uns hat es gelegen, wenn die Vorlage nicht schließlich in der ursprünglichen Fassung auch von dem neuen Reichstage abgelehnt worden ist. Denn die deutschkonservative Partei hat keinen Augenblick daraus ein Hehl gemacht, daß sie die Umwandelung des Antrags Huene in eine neue Regierungsvorlage als einen „Fehler" in ihrem Sinne ansieht und daß sie, ganz wie Graf Bismarck und die „Hamb. Nachr.", in dem Verzicht auf die dreijährige Dienstzeit eine Verschlechterung der Armee und die Preisgebung der großen Traditionen der — preußischen Conflictszeit erkennt. Wie manches wäre anders gekommen, wenn die deutschkonservative Partei des Reichstags dieser Ueberzeugung von Anfang an Ausdruck gegeben hätte. Vor allem aber, wie vertragen sich mit dieser Einsicht, daß eine Verstärkung unserer Wehrkraft unter Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit zur Unmöglichkeit geworden, die Deklamationen des Frh. von Manteuffel von den schweren Opfern, welche die konservative Partei durch Zustimmung zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit gebracht habe? Eine Partei hat doch nicht das Recht, von einem „Opfer" zu sprechen, welches sie bringe, indem sie auf die dreijährige Dienstzeit verzichtet, weil bei Aufrechterhaltung derselben die Armee den Anforderungen, die für die Sicherheit des Vaterlandes an sie gestellt werden müssen, nicht mehr entsprechen würde? Die dauernde Dienstzeit kann nicht Gegenstand der politischen Ueberzeugung sein, um so weniger, wenn die „dreijährige" Dienstzeit nur dem Namen nach, nicht thatsächlich besteht. Ob zwei- oder dreijährige Dienstzeit ist lediglich eine Frage der Erfahrung und der militärischen Technik. Die preußisch-deutsche Armeeorganisation beruht auf dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht, deren praktische Durchführung selbstverständlich an dem Bedarf an kriegstüchtigen Mannschaften und an der finanziellen Leistungsfähigkeit des Volks seine Schranke findet. Die Tivoli-Konservativen aber waren auf dem besten Wege, die Durchführung des Prinzips zu verhindern, weil — nun weil die Herabsetzung der Dienstzeit in Verbindung mit einer weiteren Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht eine alte liberale Forderung ist. Weil in dem freisinnigen Programm sich diese Forderung findet und Graf Caprivi dennoch vor der Anerkennung derselben nicht zurückgeschreckt ist, behauptet die „Kreuzztg.", es sei für jeden konservativen Mann tief betrübend, daß die so lange, so muthvoll, so erfolgreich unter der glorreichen Regierung Kaiser Wilhelms I. von Sr. Majestät selbst und seinen großen Berathern — Bismarck, Moltke, Roon — erkämpfte Position preisgegeben wurde und „man", d. h. die Regierung sich dem militärischen Programm der fanatischsten Gegner jener accomodirt hat! Das ist es, was die Tivoli-Konservativen dem Grafen Caprivi nicht verzeihen, daß er durch den Verzicht auf das Septennat und auf die dreijährige Dienstzeit als Kampffahne wieder einen der unter dem Regime des alten Kurses künstlich geschaffenen Gegensätze zwischen den liberalen Parteien und der Regierung beseitigt und damit die konservative Partei verhindert hat, der Regierung ihre Bedingungen zu diktiren. Das ist das Opfer, welches die Herren v. Manteuffel und Gen. zu bringen nicht umhin konnten.

Politische Uebersicht.

Der **französisch**-siamesische Conflict gewinnt eine immer größere Schärfe. Eigenthümlich berührt der Umstand, daß auf der einen Seite die diplomatischen Verhandlungen ihren Fortgang nehmen, während in den streitigen Gebieten die Feindseligkeiten im besten Zuge sind und die Franzosen mit den Siamesen sich täglich herumschlagen. Der französische Minister des Auswärtigen, Develle, empfing am Montag Vormittag in offizieller Audienz den siamesischen Gesandten, der eine Note überreichte. Vorher hatte der Minister eine längere Unterredung mit dem russischen Botschafter Baron Mohrenheim. Man glaubt, auch diese Unterredung stehe in Beziehung zu den siamesischen Ereignissen. — Eine den Pariser Blättern zugegangene offiziöse Note erklärt die Nachricht, daß die Regierung den Admiral Humann desavouirt habe, für vollkommen unbegründet. Humann hat bekanntlich das Vordringen der französischen Flotte auf dem Menamfluß angeordnet, wobei es zu dem ersten ernstlichen Gefecht mit der Besatzung der den Fluß beherrschenden siamesischen Forts kam. — Inzwischen treffen natürlich tagtäglich in Paris die üblichen Siegesbulletins ein, die selbstverständlich mit großer Vorsicht aufzunehmen sind, zumal da auch der berühmte „eine Todte" auf französischer Seite nicht fehlt. Sicher scheint indeß ein Vordringen der Franzosen von Ost nach West in das siamesische Gebiet zu sein. — Nach einem Wolffschen Telegramm beschloß der französische Ministerrath, für den durch die Siamesen in den Grund gebohrten Steamer „Jean Baptiste Say" Schadenersatz zu fordern, desgleichen für die Familien der getödteten, verwundeten und gefangenen Staatsangehörigen oder Mitglieder einer unter dem Schutze Frankreichs stehenden Nation. Die Regierung erachte die Rechte Frankreichs durch die Verträge vollkommen klargestellt und die Situation vertrage keinerlei fremde Einmischung. Frankreich handle ohne Eroberungsabsichten und achte die Unabhängigkeit Siams.

Die Haltung **Englands** im französisch-siamesischen Conflict ist nunmehr eine sehr entschiedene geworden und gravitirt nach der Richtung, daß der Bestand des siamesischen Staates unter keinen Umständen angetastet werden darf. In der Montagssitzung des Unterhauses verlas der englische Parlamentssecretär des Auswärtigen, Grey, eine offizielle Erklärung, die diesen Standpunkt der englischen Regierung unzweideutig zum Ausdruck bringt und die vielleicht auf gewisse nach „gloire" lüsterne französische Hitzköpfe etwas abkühlend wirken dürfte. Das Unterhaus sah hierauf von einer weiteren Erörterung des Gegenstandes ab. — Eine gleichlautende Erklärung verlas im Oberhause der Staatssecretär für die Auswärtigen Angelegenheiten, Earl of Rosebery. — Die Gladstone nahestehenden „Daily News" sprechen offen aus, daß eine französische Annexion Siams so widersinnig sei, daß die bloße Idee jenseits des Canals kaum möglich sei; sie würde die französische Grenze dort mit der englischen identifiziren, und das wäre gegen das Interesse beider Parteien. Wenn Siam nicht bestände, müßte es erfunden werden, um Frankreich und England getrennt zu erhalten. Nach einer Meldung der „Times" aus Bangkok verlassen viele Engländer mit ihren Familien und ihrem Vermögen Siam.

Die Auflösung des Communalraths von Neapel ist, wie bereits gestern kurz erwähnt, von der **italienischen** Regierung verfügt worden. Das betr. Dekret ist am Montag im amtlichen Blatte publizirt und zugleich ein königlicher Commissar ernannt worden. Motivirt wird die Maßregel damit, daß der — bekanntlich seiner Mehrheit nach radikale und franzosenfreundliche — bisherige Communalrath es nicht verstanden habe, die für Neapel und den Staat hochwichtigen Aufgaben zu lösen, und ferner sei eine ernste und verständige Verwaltung der Finanzen nothwendig.

Der klerikale **belgische** Ministerpräsident Bernaert, der am vergangenen Freitag bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, hatte am Montag eine kurze Unterredung mit dem König. Der König erklärte, mitten in der Verfassungsrevision das Gesuch ablehnen zu müssen, Bernaert weigerte sich jedoch, sein Gesuch zurückzunehmen und erklärte, die Geschäfte nur zeitweilig weiterführen zu wollen. Im Falle des Rücktritts Bernaerts wird das ganze Ministerium zurücktreten.

In der **serbischen** Skupschtina wurden am Montag die Anklageverhandlungen gegen das frühere liberale Ministerium fortgesetzt. Der Deputirte Dedinatsch nahm das Wort im Sinne der Anklage, welche er als einen nothwendigen Läuterungsprozeß bezeichnete, obwohl die Regierung nicht für die Anklage eintrete. Zur Debatte meldeten sich mehrere Redner, darunter der Führer der Fortschrittler, Garaschanin. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die **brasilianische** Insurrektion in der Provinz Rio Grande do Sul ist ihres Führers beraubt worden. Eine Depesche des „New-York Herald" aus Valparaiso bestätigt die Gefangennahme des Admirals van den Kolk, welcher nach der Ansicht des Blattes wahrscheinlich als Verräther gehenkt werden wird. Bei der brasilianischen Gesandtschaft in Berlin ist in Bestätigung der anderweiten Meldungen folgende amtliche Depesche eingegangen: „Rio, 17. Juli. Die Kanonenboote „Republica" und „Cananca" haben den Admiral van den Kolk auf der Höhe von Santa Catharina mit seinem Schiffe „Jupiter" festgenommen, ohne auf Widerstand zu stoßen."

Die **chinesische** Regierung verweigerte nach einer Meldung des „Standard" aus Shanghai die Schadloshaltung für die Ermordung der schwedischen Missionare Witholm und Johannsen in Sungpu. In Massenversammlungen der Ausländer in Shanghai und Hankow wurden energische Resolutionen gefaßt, welche die Großmächte auffordern, einzuschreiten, die chinesischen Behörden zu nöthigen, die Verträge zu achten, den Vicekönig und den Gouverneur zu bestrafen. Es scheine keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Mandarinen in Hupeh an dem Doppelmord mehr oder weniger indirekt betheiligt waren.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Die Yacht „Hohenzollern" mit dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin an Bord traf gestern Vormittag auf der Rhede von Wisby auf Gothland ein. Eine zahlreiche Menschenmenge erwartete auf dem Quai die Ankunft des Schiffes. Die Häuser der Stadt und die Schiffe waren reich beflaggt. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich mit ihrem Gefolge um 5 Uhr 15 Minuten an Land und unternahmen eine Fahrt durch die Stadt und nach den Ruinen. Das Abendessen nahmen die kaiserlichen Majestäten an Bord der „Hohenzollern" ein. Am Abend fand zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin in den Ruinen ein Fest statt. In den beleuchteten Ruinen gelangten Scenen aus dem kirchlichen Leben des Mittelalters sowie aus der Zeit der Hansa, verbunden mit Gesängen, zur Darstellung. Die Allerh. Herrschaften beabsichtigten heute früh wieder in See zu gehen, um nachmittags bei Tullgarn einzutreffen, wo wahrscheinlich eine Zusammenkunft mit dem schwedischen Kronprinzen stattfinden wird. Das Befinden der Majestäten ist vorzüglich. — Die Prinzessin Heinrich von Preußen traf gestern aus Windsor im Haag ein und begab sich alsbald nach Scheveningen.

— (Zu den Kaisermanövern) im September meldet die „Metzer Zeitung": Das Metzer Bezirkspräsidium ist davon in Kenntniß gesetzt worden, daß der Kaiser am 3. September mittags in Metz eintreffen und sich hier sechs Tage aufhalten wird. Er

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930720-19/fragment/page=0001

wird mit einem möglichst kleinen Gefolge auf Schloß Urville Wohnung nehmen. Die Kaisermanöver nehmen am 5. September ihren Anfang, nach dem schon im April festgestellten Plane.

— (Prinz Max von Sachsen), der erst vor einigen Jahren nach Abschluß seiner Universitätsstudien in Leipzig die juristische Doctorwürde erworben, hat, wie wir bereits mittheilten, seine militärische Laufbahn aufgegeben. Der Prinz ist inzwischen ohne Dienerschaft und Begleitung von Oschatz abgereist, nachdem er auf Nimmerwiedersehen von seiner Umgebung Abschied genommen, und ist in ein Kloster gegangen.

— (Im Abgeordnetenhause) hat Büreaudirector Kleinschmidt schon jetzt, wenige Wochen nach Schluß der Session, eine wenn auch nur vorläufige Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des Hauses in der Session 1892/93 zur Vertheilung gebracht.

— (Betreffs des preußischen Landtags) wird von den offiziösen „Berl. Pol. Nachr." geschrieben, daß derselbe nicht vor Januar einberufen werden soll. Die Neuwahlen dürften voraussichtlich im Monat November stattfinden. Der nähere Termin werde mit Rücksicht auf den Zeitpunkt der Berufung des Reichstages und der Berufung der Synoden festgestellt werden, weil es thunlichst zu vermeiden sein wird, die Wahlen mit der Tagung dieser Körperschaften und wegen der dadurch bedingten Inanspruchnahme zahlreicher Wähler zusammenfallen zu lassen. — Danach ist anzunehmen, daß die Neuwahlen zum Landtag doch nicht erst im November, sondern schon im October stattfinden. Bei den letzten Landtagswahlen im Herbst 1888 fanden die Urwahlen am 30. October, die Abgeordnetenwahlen am 6. November statt. Die „Post" ergänzt die Nachricht von der Anberaumung der Wahlen zu Anfang November dahin, daß kurze Zeit darauf der Reichstag zu seiner neuen Tagung einberufen werden soll.

— (Minister-Conferenz) Am 6. August soll, dem Vernehmen der „Kreuzztg." nach, in Frankfurt a/Main eine Conferenz der Finanzminister deutscher Bundesstaaten mit dem preußischen Finanzminister Dr. Miquel stattfinden. Selbstverständlich handelt es sich dabei um die Erörterung der Deckungsfrage für das Militärgesetz, welches an dauernden Ausgaben ein Mehr von rund 55 Millionen Mark erfordert, wozu noch die Zinsen für die durch Anleihen zu beschaffenden einmaligen Ausgaben in Höhe von insgesammt 60 Millionen Mark kommen. Daß der preußische Finanzminister die Verhandlungen leitet, kann Niemanden überraschen, nachdem Graf Caprivi bereits im Reichstage gesagt hat, „im engsten Verein mit der preußischen Finanzverwaltung"; Hand in Hand mit ihr sei die Reichsfinanzverwaltung vorgegangen und betreibt gewesen, andere Steuerquellen zu finden. Der Rücktritt des Schatzsecretärs v. Maltzahn wird auch offiziös bestätigt.

— (Wahlnachklänge.) In einer während der letzten Wahlagitation in Knittlingen abgehaltenen Wählerversammlung hatte der Sozialdemokrat, ehemalige Candidat der Theologie v. Wächter behauptet, Reichskanzler v. Caprivi habe geäußert, „es wäre besser, wenn die Hälfte des Volkes weder lesen noch schreiben könnte." Aus der Versammlung wurde sofort lebhafter Widerspruch gegen die Richtigkeit dieser Behauptung laut. Wächter blieb aber dabei, daß jene angebliche Aeußerung Caprivi's Thatsache sei, er könne es beweisen. Die nachfolgende Erklärung des Reichskanzlers kennzeichnet in der bündigsten Weise jene Behauptung als total aus der Luft gegriffene Erfindung:

Berlin, 10. Juli. Das von Ew. Wohlgeboren unter dem 8. d. an die Reichskanzlei gerichtete Schreiben, in welchem Sie über eine Behauptung des Sozialdemokraten Theodor v. Wächter Auskunft erbitten, ist mir vorgelegt worden. Der Behauptung fehlt jede thatsächliche Unterlage. Ich habe weder im Reichstage noch an anderer Stelle jemals erklärt, es wäre besser, wenn die Hälfte des Volkes weder lesen noch schreiben könne. Ich stelle Ew. Hochwohlgeboren anheim, von dieser meiner Mittheilung jeden Ihnen nützlich scheinenden Gebrauch zu machen. Der Reichskanzler: Caprivi.

— (Zur Tabaksteuerfrage.) Die „Freis. Ztg." will von verschiedenen Seiten die Nachricht erhalten haben, daß eine Tabaksteuervorlage für die Herbstsession des Reichstages vorbereitet wird. Es handle sich diesmal um die Einführung einer Tabakfabrikatsteuer. Das Blatt schreibt weiter dazu: Als kurz vor der letzten Abstimmung im Reichstage Abg. Rickert an den Reichskanzler nochmals eine Frage in Bezug auf die Deckungsmittel stellte, formulirte er diese Frage dahin, ob der Reichskanzler verzichte, Deckungsmittel zu gewinnen durch eine Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer und durch eine andere Belastung von „Lebensmitteln." Der Reichskanzler erklärte sich zustimmend namens der verbündeten Regierungen. Schon bei diesem vorher vereinbarten Austausch von Erklärungen fiel die Betonung des Wortes „Lebensmittel" auf. Nun gehört allerdings der Tabak nicht zu den Lebensmitteln, sondern ist ein Genußmittel, aber ein allgemeines und weit verbreitetes. Die höhere Besteuerung des Tabaks in Form der Fabrikatsteuer mag es vielleicht ermöglichen, die feineren Tabake etwas höher zu belasten. Aber immerhin wird der bei weitem größte Theil auch einer solchen Belastung auf die minder wohlhabenden Klassen fallen und einen allgemeinen Verbrauchsartikel treffen. Man mag denselben formell immerhin als Luxusartikel bezeichnen, jedenfalls gehört das Tabakrauchen zum bescheidensten Lebensgenuß, den viele sich gönnen, welche in harter widriger Arbeit ein schweres Dasein führen. — Auch ein Correspondent der „Rhein.-Westfäl. Ztg." will erfahren haben, daß an der für den neuen Deckungsplan voraussichtlich maßgebenden Stelle die Absicht bestehe, unter den neuen Luxussteuern auch eine ausgiebige Abgabe auf diejenigen Cigarren einzuführen, deren Genuß sich nur die wohlhabenden und reichen Klassen gestatten dürfen.

— (Der „Reichsanzeiger") theilt im nichtamtlichen Theil eine vom 15. Juli datirte Cabinetsordre an den Reichskanzler anläßlich der Annahme der Militärvorlage mit, in der namentlich hervorgehoben wird, das Zustandekommen des Gesetzes sei vor allem ein Verdienst des Grafen Caprivi, indem derselbe mit fachmännischem Verständniß, staatsmännischem Blick und hingebender Thätigkeit in allen Stadien der stattgehabten Erörterungen die Durchführung der Reform sich habe angelegen sein lassen. Der Schluß der Cabinetsordre spricht den Wunsch aus, daß die unschätzbaren Dienste des Kanzlers dem Kaiser und dem Vaterlande noch lange mögen erhalten bleiben. Von dem Kriegsminister, der doch der nominelle Urheber und Vertreter der Vorlage ist, war bisher noch nicht die Rede; er hat weder Orden, noch sonst eine Anerkennung erhalten, obgleich er doch einige Male das Wort für die Vorlage genommen hat. Niemand kann überrascht sein, wenn General v. Kaltenborn-Stachau demnächst eine andere Verwendung findet.

— (Die Enttäuschung der „Staatsbürger-Ztg.) hat in der That nicht auf sich warten lassen. Justizminister v. Schelling hat die „N. A. Z." in die Lage gesetzt, zu berichtigen, daß er „eine Erklärung, wonach er vorläufig nicht in der Lage, einen Juden als Richter anzustellen", nicht abgegeben habe. Wie der in Frage stehende „jüdische Assessor" den Minister so sehr mißverstehen konnte, das aufzuklären, ist die Aufgabe des Blattes, welches die „Nachricht" verbreitet hat. Fürs erste genügt uns die Erklärung des Herrn v. Schelling.

— (Zum Religionszwang für Dissidentenkinder) theilt die „Volksztg." einen neuen Fall mit. Ein Maler hatte seine Austrittsbescheinigung aus der Landeskirche bei der Berliner Schuldeputation eingereicht, um seine Kinder vom Religionsunterricht zu dispensiren. Darauf erhielt er aber von der Schuldeputation den Bescheid, daß die Kinder verpflichtet sind, so lange an dem Religionsunterricht der Schule Theil zu nehmen, bis ein anerkannter anderweitiger Religionsunterricht nachgewiesen ist.

— (Gefängnißarbeit.) Während aus Handwerkerkreisen dringend der Wunsch laut wird, die Gefängnißarbeit möge ganz abgeschafft werden, scheint die Regierung eher geneigt, sie noch weiter auszudehnen. Am schwersten leidet unter der Concurrenz der Sträflinge die Korbmacherei. Es werden mit Arbeiten dieser Branche in den Gefängnissen nicht weniger als 1000 Personen beschäftigt, gegenüber nur 5600 selbstständigen Korbmachern, die in Deutschland überhaupt existiren. Eine große Ausdehnung hat die Sträflingsarbeit für staatliche Betriebe angenommen, so daß z. B. etwa 600 bis 700 Gefangene als Schneider für die Heeresverwaltung arbeiten. Es wird sogar versucht, für diese Behörde baumwollene und leinene Stoffe durch Handweberei herzustellen, wobei es allerdings fraglich erscheint, ob die Strafanstalten den Wettbewerb mit dem Maschinenbetrieb werden aushalten können. Es ist ferner in Aussicht genommen, Ausrüstungsgegenstände für die Kasernen in den Strafanstalten anfertigen zu lassen. Die Versuche, Bedarfsgegenstände für die Eisenbahnverwaltung zu liefern, werden fortgesetzt; mit dem Minister für Handel und Gewerbe schweben Verhandlungen über die Anfertigung von Gegenständen für die Bergwerksverwaltung. Nimmt man hinzu, daß außerdem selbstverständlich die Gefangenen im weitesten Umfange für die Gefängnißverwaltung beschäftigt werden, daß nicht nur alle Gebrauchs- und Ausrüstungsgegenstände, soweit irgend möglich, von den Sträflingen hergestellt, sondern auch Reparaturen, Um- und Neubauten vielfach von ihnen ausgeführt werden, so sind die Klagen der Handwerker leicht zu verstehen. Für den Fiskus resultiren aus diesen Verhältnissen freilich große Ersparnisse, aber wo bleibt die Sozialpolitik?

— (Aus Kamerun) enthält das „Deutsche Colonialbl." einen Bericht des Assessor Wehlau über eine Strafexpedition gegen die aufständischen Mabealeute in Südkamerun, deren Gebiet im Süden bis zum Campo-, im Norden bis zum Lokundiesflusse reicht und im Osten durch das Ngumba- und Mbuliland begrenzt wird. Die Mabeas hatten für sich das alleinige Recht des Zwischenhandels mit dem Hinterlande in Anspruche genommen, und als die europäischen Firmen in Groß-Batanga und den Nachbarstädten eigene Handelskarawanen ausrüsten wollten, um Gummi und Elfenbein aus dem Ngumbalande nach der Küste zu schaffen, entstand offene Empörung unter den Mabea, an deren Spitze sich King Benga aus Mayesse stellte. Sämmtliche durch das Land führenden Handelsstraßen wurden gesperrt, von der Küste kommende Karawanen mit Waffengewalt zurückgejaat, aus dem Innern zurückkehrende, im Dienste der Weißen stehende Händler überfallen und ausgeraubt. Infolge der gewaltsamen Verschließung des Hinterlandes und der von den Mabeas geübten Feindseligkeiten lag das Geschäft daselbst völlig darnieder, und darum wurde eine Strafexpedition ins Werk gesetzt. Dieselbe bestand aus 85 Mann und 30 Trägern, die ein Schnellfeuer- und ein Maximgeschütz mit sich führten und auf dem Fahrzeug „Nachtigal" in der Nacht nach Groß-Batanga geführt wurden. Der versuchte nächtliche Ueberfall mißlang, da bald die ganze Buschbevölkerung allarmirt war. Am folgenden Morgen wurden dann nach mehr oder weniger heftigem Kampf die Dörfer Noumali, Mbekaka und Masseli genommen, worauf der Zug auf Mayesse, den Standort von King Benga, marschirte; nach Zusammenschießen einer Pallisade wurde auch dies im Sturm genommen, ferner eine Reihe von Dörfern zerstört, wobei aber die Feinde immer von neuem ihre Angriffe wiederholten, so oft sich die Expedition in ungünstiger Lage befand. Assessor Wehlau schildert in voller Ausführlichkeit jede einzelne Dorferstürmung. Das Endergebniß der zwei Wochen währenden Expedition war die völlige Niederlage der Mabea. Vier Tage nach Rückkehr der Expedition kamen 300 Mabeas zur Küste, um Frieden zu erbitten. Assessor Wehlau hatte Befehl gegeben, ihnen für diesen Fall zu bedeuten, daß sie so lange bekriegt würden, bis er King Benga hätte, vor Auslieferung dieses Haupträdelsführers könne vom Frieden keine Rede sein. Die Mabeas gingen zurück und lieferten nach mehreren Tagen ihren bisherigen Herrscher Benga aus, den Assessor Wehlau dem Tode durch den Strang überantwortete. Assessor Wehlau erzählt, daß er während seines Aufenthalts in Groß-Batanga mit 17 Häuptlingen Frieden geschlossen habe; dieselben seien, je nach ihrer Leistungsfähigkeit, zu größeren oder geringeren Strafleistungen verpflichtet worden. Der Friedensschluß mit den übrigen Mabeas stehe bei seiner nächsten Bereisung des Südbezirks bestimmt in Aussicht.

— (Colonialpolitik.) Die südwestafrikanische Schutztruppe wird eine Verstärkung von 90 Mann erhalten, die aus Freiwilligen der deutschen Armee besteht. Diese sind Sonnabend Nachmittag in Berlin eingetroffen und Montag Vormittag eingekleidet worden. Sie fuhren Dienstag Abend nach Hamburg, wo sie tags darauf unter Führung des Grafen Haltringk eingeschifft werden. — Wie man mehreren Blättern berichtet, wird der beabsichtigte Burentreck nach Deutsch-Südwestafrika seitens der Reichsregierung nicht genehmigt.

Provinz und Umgegend.

[] Halle, 18. Juli. Infolge des eingetretenen erquickenden Regens hat das Fischsterben in der Saale, das sich bis zur Einmündung in die Elbe fortsetzte, nachgelassen bezw. aufgehört. Die der Vergiftung nicht erlegenen Fische erholen sich zusehends. Der unter den Fischen angerichtete Schaden ist ein sehr beträchtlicher, da Millionen von Fischen jeder Größe zu Grunde gegangen sind.

† Bitterfeld, 16. Juli. Wie bekannt, sind die Staatszuschüsse zu den gewerblichen Fortbildungsschulen für 1893/94 ermäßigt worden und infolgedessen wurde der von der königl. Regierung bewilligte Staatszuschuß für die seit 1878 bestehende hiesige Fortbildungsschule von jährlich 850 Mk. auf 670 Mk. vermindert. Daraufhin hatte der Magistrat beschlossen, da zu den für dieses Jahr erforderlichen Kosten 2170 Mk. die Stadt einen Zuschuß von 1500 Mk. aus der Kämmereikasse zahlen müsse, sich außerdem die hiesige Fortbildungsschule bei dem größten Theile der betheiligten Meister keines großen Interesses erfreut, diese von jetzt ab aufzulösen. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten stimmte die Versammlung dem Antrage des Magistrats zu. Mehrere Lehrer der hiesigen Volksschule verlieren dadurch Einnahmen von 200—300 Mk.

† Roßen, 14. Juli. Eine grauenhafte That hat die hiesige Gegend in fieberhafte Aufregung versetzt. Nämlich in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde der Gutsbesitzer Berthold in Reinsberg in seinem Schlafzimmer ermordet. Der Thäter hat seinem Opfer die Kehle durchschnitten. Mehrere Kinder, die mit dem Vater das Schlafgemach theilten, haben von dem Vorgange nichts gemerkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930720-19/fragment/page=0002

† Alsleben a. S., 16. Juli. Das Fischsterben, das von Halle-Trotha gemeldet wurde, hat sich nach der S.-Ztg. hier fortgesetzt und geht bis Barby, wo die Saale in die Elbe mündet. Heute sind noch lebende Fische bis zu 10 Pfund Gewicht, die in den Nebenflüssen nach frischem Wasser schnappten, herausgezogen worden. Todte Fische treiben centnerweise in der Saale. — Die hiesige Chronik besagt, daß vor 200 Jahren ein Baum, der gefällt und durch eiserne Keile gespaltet werden sollte, hierbei in die Saale gefallen sei. Dieser Baum ist vor einigen Tagen infolge des niedrigen Wasserstandes in der Saale aufgefunden worden. Die eisernen Keile sind vom Roste fast verzehrt.

† Braunschweig, 15. Juli. Zwischen den gegen 5000 Mitglieder umfassenden „centralisirten Krankenkassen Braunschweigs" und ihren Aerzten ist ein Conflict ausgebrochen. Die Kassen hatten nämlich seit dem 1. Januar d. J. einen sog. ausübenden Vertreter der Naturheilkunde als Kassenarzt angestellt, ihn in den Aerztezeichniß für ihre Mitglieder mit den staatlich approbirten Aerzten in einer Reihe aufgeführt und ihm dieselben Befugnisse, wie jenen, Ausstellen von Attesten, Krankenscheinen 2c., eingeräumt. Als die Aerzte dies erfuhren, verwahrten sie sich gegen ein solches Vorgehen und gaben den Krankenkassen auf, dem Naturheilkundigen bis zum 1. d. M. zu kündigen. Für den Fall der Ablehnung dieser Forderung wurde die Auflösung der geschlossenen Verträge angekündigt; also gedroht, daß die Kassenmitglieder in Zukunft der bisher gewährten bedeutenden Preisermäßigungen verlustig gehen und nach den für alle übrigen Patienten geltenden Sätzen behandelt werden würden. Die Krankenkassen haben nun den Antrag der Aerzte einstimmig abgelehnt. Die Aerzte klagen darüber, daß sich sofort Collegen fanden, welche, dem Rufe der Krankenkassen folgend, die von ihnen verlassenen Stellungen einnahmen und ersuchen das Publikum, durch Nichtinanspruchnahme dieser Kräfte sie in ihrem Kampfe zu unterstützen.

† Aus Anhalt wird bezüglich der Gurkenernte geschrieben: Auf die Gurkenernte übt die herrschende Trockenheit einen sehr schlimmen Einfluß aus. Es wurden uns in unserm sonst so gesegneten Gurkenlande Gurken gezeigt, die völlig zusammengeschrumpft, fleckig und nicht verwendbar sind. Die Aussichten auf billige Gurkenpreise sind daher wie im vorigen Jahre sehr gering. — Ebenso herabzustimmen sind die Hoffnungen auf billige Pflaumen, denn der Behang der Pflaumenbäume ist stellenweise gleich Null. Süßkirschen und Heidelbeeren halten auf hohe Preise, dagegen wird erwartet, daß die Sauerkirschen billiger im Preise werden. Die Aussichten auf eine ergiebige Ernte an Aepfeln und Birnen sind zum Theil noch nicht geschwunden.

† Zur Begründung eines allgemeinen deutschen Fleischbeschauerbundes ist von Sachsen aus die Anregung gegeben worden. Bisher ist eine Organisation der Fleischbeschauer im deutschen Reiche nicht zu Stande gekommen, da die Fleischschau Gesetzgebung in den Provinzen des preußischen Staates und in den Bundesstaaten des Reiches noch eine sehr verschiedene ist. Der am 20. August in Magdeburg in's Leben zu rufende Deutsche Fleischbeschauer Bund will es sich zur Aufgabe machen, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen. Die Anhaltischen Fleischbeschauer wollen zunächst zu dem Bunde eine abwartende Stellung einnehmen.

Vermischtes.

* (Die Cholera) herrscht nach neueren Mittheilungen aus St. Louis noch immer unter den Eingeborenen am Senegal; es kommen in St. Louis täglich etwa 20 Todesfälle vor; ebenso ist die Zahl der Cholera-Todesfälle in Dagana, Podor und Bakel eine erhebliche. — Im Laufe dieser Woche kamen in Djeddah 1532 Cholera-Todesfälle vor.

* (Der Distanzmarsch-Verein Berlin-Wien) hatte Montag Abend sein Mitglieder zu einer Sitzung nach dem Prälaten berufen. Den Ausführungen des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß 14 Herren den Marsch angetreten, 10 in Wien eingeirroffen und 4 denselben aufgegeben haben. Bei keinem der Marschtheilnehmer konnten nachtheilige Folgen der gemachten Anstrengung konstatirt werden; einer feindseligen Haltung der tschechischen Bevölkerung ist in keinem Starbuch Erwähnung gethan. Sechs der Läufer wurden Marschübertretungen nachgewiesen, die von denselben auch ohne weiteres zugestanden werden. Den Erfolg der Vegetarier schreibt der Vorsitzende nicht der Ernährungsweise zu, sondern dem Umstand, daß die Vegetarier den ganzen Weg lang gegessen haben und so beim Eintreffen in den Reststationen weder Hunger noch Durst verspürend sich sofort zur Ruhe begeben konnten. Die übrigen Distanzgeher aber, welche an gemischte Nahrung gewöhnt waren, mußten sich immer erst ihr Essen bestellen und schließen oftmals vor Erschöpfung ein, bevor das Gewünschte fertig war. Nach Erledigung zahlreicher Proteste sind die Preise in folgender Weise vertheilt worden: Die goldene Medaille erhielt Ingenieur Elsasser-Magdeburg, die fünf silbernen Medaillen wurden den Herren Peitz-Flöha, Neuhaus, Goldbach, Brenske-Berlin und Keßler zuerkannt; die übrigen vier Herren „Naturmensch" Drütschel, Volland, Scheffler und Steindel sowie die vier, welche den Marsch angetreten, aber das Ziel nicht erreicht haben, bekamen die bronzene Medaille.

* (Ein betrübender Unfall) ereignete sich nach der „Rhein. Westf. Ztg." am Sonntag Nachmittag auf der Werfe bei Handorf in der Nähe von Münster a. W. Fünf Personen, zwei Referendare und drei Damen, fuhren in einem Kahne so heftig gegen einen Baum, daß das Fahrzeug große Risse bekam und die Insassen ins Wasser stürzten. Die zwei Referendare und zwei Damen erreichten schwimmend das Ufer, während eine Dame, die 20jährige Tochter des Justizrathes Coppenrath und nahe Verwandte des Oberbürgermeisters Windthorst in Münster, untersank, einige Male wieder emportauchte — und dann verschwand. Nach einiger Zeit erst wurde sie als Leiche ans Land gebracht.

* (Aus Schneidemühl) liegen wieder beunruhigende Nachrichten vor. Wie die „Posener Ztg." erfährt, haben sich in einem Hause in der Neuen Kirchstraße neue Risse gezeigt. Aus der Erde dringt an verschiedenen Stellen wieder Wasser, so daß auf neue Bodensenkungen geschlossen werden müsse; vorläufig jedoch ist die Lage keine bedenkliche. — Der erste Bürgermeister von Schneidemühl war vor einigen Tagen in Berlin, um bei der Regierung die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie zu Gunsten der vom Brunnenunglück Betroffenen einzuholen. Das Gesuch ist jedoch, wie jetzt gemeldet wird, abschläglich beschieden worden. — Für die durch das Brunnenunglück geschädigten Bewohner Schneidemühls hat die Posener Stadtverordneten-Versammlung tausend Mark bewilligt.

* (Während eines furchtbaren Gewitters) wurde, nach den „Nowosti Dnja", kürzlich im Flecken Duschny in Volhynien fünf Personen unter folgenden Umständen von Blitz erschlagen: An dem Unglückstage sollte eine Hochzeit in Duschny stattfinden. Der Bräutigam hatte seinen Wohnort unweit des Fleckens, und als der Hochzeitszug mit dem Bräutigam nach Duschny unterwegs war, wurde er von einem furchtbaren Gewitter überrascht. Der Hochzeitszug erreichte ganz durchnäßt aber glücklich den Flecken, und bei dem ersten Hause wurde Halt gemacht, um sich umzukleiden. Der Bräutigam und die übrigen Gäste, die mit ihm die Fahrt gemacht hatten, bis auf zwei, die zur Braut eilten, um ihr die glückliche Ankunft des Bräutigams zu melden, betraten das Haus. Da schlug ein Blitzstrahl in das Haus, dem ein furchtbarer Donnerschlag folgte, und tödtete auf der Stelle den Bräutigam und vier seiner Gäste.

* (Ueber ein furchtbares Brandunglück) meldet Wolffs Büreau aus London: In der Nacht zum Dienstag ist ein Häuserkomplex zwischen St. Mary Axe, Bevis-Marks und Bury-Street abgebrannt. Es ist dies das größte Schadenfeuer, welches seit Jahren in London sich ereignete. Bis 6 Uhr morgens hatte dasselbe bereits 25 große Geschäftshäuser eingeäschert. Das Feuer ist in der Druckerei von Brow u. Co. ausgebrochen. 10 Minuten nach Ankunft der Spritzen stürzte das Dach der Druckerei ein. Um 3 Uhr früh waren bereits 30 Dampfspritzen zur Stelle, doch konnte das Feuer nicht auf den brennenden Häuserkomplex beschränkt werden. Auch die andere Seite von St. Mary-Axe wurde von demselben ergriffen.

* (Um eine Summe von 200000 Mark) ist eine Familie E. in Berlin durch eine freche Betrügerin geschädigt worden. Im ersten Stock des Hauses Kochstraße 20 miethete sich vor einiger Zeit die 25 Jahre alte unverehelichte Farkas aus Pest ein, die sich den Namen einer Frau von Hagen beilegte. In dieser Eigenschaft machte sie die Bekanntschaft einer vornehmen Familie E., der sie bald Briefe eines angeblichen Bruders vorlegte, der Besitzer eines großen Bergwerkes sei. In einigen der Schreiben war zu lesen, daß für Frau von Hagen eine bedeutende Summe bei der Reichsbank eingezahlt werden würde. Daraufhin wußte sich die Hochstaplerin ein Darlehen in der vorgenannten Höhe von Frau E. zu verschaffen. Da die Summe nun bei der Reichsbank nicht eintraf, so schöpfte man umsonehr Verdacht, als die vorgebliche v. Hagen bald diese, bald jene Ausrede erfand. Frau E. erstattete der Polizei Anzeige. Als diese die Betrügerin in der Wohnung verhaften wollte, war der Vogel bereits ausgeflogen. Eine Haussuchung konnte nenenswerthe Ergebnisse nicht herbeiführen. Montag Morgen wurde die ganze Wohnungseinrichtung durch einen Gerichtsvollzieher abgeholt. Ob sich das Gerücht von der inzwischen erfolgten Festnahme der Betrügerin bestätigt, hat sich noch nicht feststellen lassen.

* (Die wunderthätige Madonna.) Die angeblichen Wunder eines bisher wenig beachteten Madonnenstandbildes im Mailänder Dome halten seit einer Woche die unteren Volksschichten in großer Aufregung. Ein junger Mann soll nämlich durch Berührung jener Statue nach vieljährigem Fuhleiden plötzlich gesund geworden sein. Seitdem ist der Dom tagtäglich von vielen Hunderten von Kranken und Krüppeln gefüllt, welche sich zur Madonna drängen, um sie zu berühren, und fast täglich werden neue wunderbare Heilungen berichtet. Vor einigen Tagen wurde eine Frau zur Polizei vorgeladen, welche seit Jahren lahm sein soll und dann plötzlich ihre Krücken wegwarf und allein gehen konnte. Flugblätter mit der Erzählung dieser Wunderthaten finden reißenden Absatz. Seit drei Tagen ist der Dom und dessen Umgebung der Schauplatz von Skandalscenen, indem Schaaren von Anarchisten und Antiklerikalen die Gläubigen verhöhnen, woraus zahlreiche blutige Schlägereien entstanden. Bisher wurden siebzehn Ruhestörer verhaftet.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

„Wiener Mode." Das neueste (20) Heft der „Wiener Mode" enthält eine Reihe bemerkenswerther belletristischer Beiträge, wie u. a. v. A: eine reizende Plauderei über die innere und äußere Form der Damenbriefe, eine Studie über „Die Hand", einen ebenso geist- als lehrreichen Aufsatz über „Die Hygiene im Hause", „Die Landpartie", eine formschöne Dichtung von Paul Heyse, den kürzlich im Wiener wissenschaftlichen Club gehaltenen Vortrag über „Die Walzerdynastie Strauß" von A. Szczepanski und einen reich illustrirten Aufsatz über „Gartenspiele". Dieser kurze Auszug gestattet einen Schluß auf den gesammten Inhalt des Heftes, in dem von der „todten Saison" nichts zu spüren ist.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft mein innigstgeliebter Sohn

Erich

in seinem noch nicht vollendeten 3. Lebensjahre

Merseburg, den 18. Juli 1893.

Wittwe **Pauline Horst.**

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Steinstraße 5, aus statt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die Trauerbotschaft, daß Dienstag Abend ½8 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Pauline Erbert geb. Timme

nach kurzem Krankenlager im 60. Lebensjahre gestorben ist. Um stilles Beileid bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kötzschen, den 19. Juli 1893.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt.

Für die uns erwiesene herzliche Theilnahme bei dem schweren Unglücksfalle sagen hiermit Allen aufrichtigen Dank.

Lisbeth Reichelt geb. Klingelstein nebst Angehörigen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß unseres lieben Kindes sagen ihren herzlichsten Dank

F. Wilh. Meyer und Frau.

Gestern Abend 9½ Uhr verschied sanft unser liebes Kind **Rudolf** im Alter von sieben Monaten.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

J. Just und Frau
Th. geb. Gleye.

Merseburg, den 19. Juli 1893.

Amtliches.

Das der von Schildt-Wolffersdorff'schen Stiftung gehörige **Pfandstück Nr. 2** der Separationskarte von Merseburg, ca. 15 ha 29 a 90 qm groß, soll

am Sonnabend den 29. Juli d. J., vormittags 11 Uhr,

im **unteren Rathhaussaale** hier anderweit, und zwar vom 1. October cr. ab, auf 7 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Communalbüreau des Magistrats bei dem Herrn Stadtsecretär **Schulz** eingesehen werden.

Merseburg, den 15. Juli 1893.

Der Verwaltungsrath der von Schildt-Wolffersdorff'schen Stiftung.

Versteigerung.

Sonnabend den 22. Juli cr., vormittags 10 Uhr, versteigere ich zwangsweise im Restaurant **Casino** hier

1 Sopha.

Tag, Ger.-Vollz.

Ein noch gut erhaltener **Gahrschrank,** für kleinere Bäckerei passend, steht zu verkaufen **Markt Nr. 23.**

Zwangsversteigerung.

Freitag den 21. d. M., nachmittags 6 Uhr, versteigere ich in Schkopau

1 Pferd und 1 Bullen

(2 Jahre alt).

Versammlungsort: **Große'**scher **Gasthof zu Schkopau.**

Merseburg, den 19. Juli 1893.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Sonnabend den 22. Juli cr., vormittags 10 Uhr, versteigere ich zwangsweise im Restaurant **Casino** hier

900 Fl. Gose u. 130 Fl. Weine, Secte u. Cognac.

Tag, Ger.-Vollz.

Haus-Verkauf.

Ein mittleres Wohnhaus ist Familienangelegenheiten halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Ein Haus

zu verkaufen **Sand Nr. 6.**

Zwei Läuferschweine

zu verkaufen

Krautstrasse 7.

Leere Heringstonnen.

Einige Dutzend **Heringstonnen** (ganze und halbe) zum Gurkeneinlegen hat abzugeben

H. Schräpler, gr. Ritterstr. 19.

Annenstraße 11 ist wegzugshalber eine schöne Parterre-Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, sofort zu vermiethen und baldigst zu beziehen. Preis 38 Thlr.

Gelber Gartensand

zum Verkauf in der früher **Ludwig'**schen **Grube.**

Bandeisen von Papierballen

zu verkaufen **Oelgrube 5.**

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu vermiethen und 1. October oder auch früher zu beziehen **Hälterstraße 3.**

Eine Etage mit Garten, sowie eine Wohnung zu 50 und 20 Thlr. sind 1. October zu beziehen. Näheres **Laucharädter Straße 16.**

Wohnungs-Vermiethung.

Eine in der **Marienstraße Nr. 1a,** 2 Treppen hoch, beleg. Wohnung von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche 2c. ist sofort oder 1. Oct. cr. zu vermiethen durch **Carl Kindleisen, Merseburg, am Neumarktthor 1.**

Eine Wohnung im Hinterhause und eine im Vorderhause zu vermiethen und 1. October zu beziehen **Clobigauer Straße 6.**

Eine kl. Hofwohnung (geräumige Stube u. Hausflur) per 1. October zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Hälterstraße 23 ein kleines Logis zu vermiethen und 1. October zu beziehen.

Gotthardusstrasse 15

eine Wohnung für einzelne Dame zu vermiethen und 1. October cr. zu beziehen. Preis 50 Thlr.

Freundl. möblirtes Zimmer

für 1 oder 2 Herren zu vermiethen **Schmalestraße 27 II.**

Badelt's Restauration.

Freitag **Schlachtefest.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930720-19/fragment/page=0003

Wohnung, 4 St., K., K., Zubeh., verschl Entrée, zum 1. Octbr. für 300 Mk. zu vermiethen **Weiße Mauer Nr. 2. 1. Tr.**

Eine Wohnung von Stube, Kammer und großer Küche ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen **Heuschkels Berg.**

Eine kleine Erkerwohnung mit Zubehör ist zu vermiethen **Hälterstraße 22.**

Zwei Logis sind zu vermiethen u. 1. Oct. 1893 beziehbar **kl. Ritterstraße 16.**

Ein Paar kleinere und ein Paar mittlere Familien-Wohnungen zu vermiethen **Saalstraße 13.**

Eine Wohnung

zu vermiethen **Brühl 7.**

Eine kleine **möblirte Wohnung** an einen Herrn zu vermiethen **Mälzerstraße Nr. 2.**

Täglich frische Butter

der **Molkereien Schafstädt** und **Merseburg** empfiehlt **Stephan,** **Unteraltenburg 11.**

Heu

ab Bahnhof empfiehlt billigst **Wilhelm Gummert.**

Den geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend zur Anzeige, daß ich das früher betriebene

Gesindevermiethungs-Geschäft

von meiner Mutter, Frau **Bäßler,** (früher Frau Langrock) übernommen habe.

Hermann Langrock, Steinstr. 6.

Verkaufsstelle:

in **Merseburg** in der Farbenhandlung von **C. Lechte,** Maler.

Sommer-Theater im Tivoli

Direction: Oscar Drescher.

Donnerstag den 20. Juli 1893.

Erstes Auftreten der neuengagirten Soubrette Frl. **Helene Sperling.**

Novität. **Novität.**

Unsere Don Juans.

Große Operettenposse in 4 Akten von Leon Treptow. Musik von Frz. Roth. (Durchschlagender Erfolg.) (Ueber 300 Mal in Berlin gegeben, sowie auch mit steigendem Erfolge an fast allen Bühnen Deutschlands.)

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Freitag den 21. Juli 1893.

Zum zweiten und letzten Male. Auf allgemeinen Wunsch:

Novität. **Novität.**

Das barfüssige Fräulein.

Lustspiel in 4 Akten von Rosen.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

An die Verehrer, Freunde und ehemaligen Schüler des Professors D. Beyschlag zu Halle a. S.

Will's Gott, vollendet

Herr Professor D. Beyschlag in Halle am **5. September dieses Jahres** sein

siebenzigstes Lebensjahr.

Verehrer, Freunde und Schüler des Genannten haben sich in dem Gedanken einig gefunden, der erwähnte Tag möchte Vielen eine willkommene Gelegenheit bieten, um ihrer Verehrung, Liebe, Dankbarkeit für den Genannten Ausdruck zu geben. Wie Mancher dankt ihm für Vieles, was er geschrieben und in Predigten und Vorträgen geredet hat! Wie Viele sind von ihm für ihren Beruf angeregt und begeistert worden! Wir bitten um **freiwillige Beiträge zu einer Festgabe,** welche wir uns als **eine Stiftung für einen** von Herrn Prof ssor Beyschlag selbst zu bestimmenden **evangelischen Zweck** denken. Die Sendungen sind **bis 1. August** an Herrn Verlagsbuchhändler **Eugen Strien** in **Halle** (Saale), Hermannstraße 29, zu richten.

Vielleicht verbinden wir mit der Uebereichung der Festgabe und der Namen ihrer Spender eine kleine ungezwungene Vereinigung. Hierüber soll jedem Einsender irgend eines Beitrags mit einem Rechenschaftsberichte rechtzeitig Nachricht zugehen.

(Folgen die Unterschriften.)

Zur Empfangnahme und Weiterbeförderung von Gaben zu dem beregten Zwecke ist die Exped. d. Bl. gern bereit

Größtes Lager

in den schönsten und geschmackvollst ausgeführten

Grabdenkmälern

aus Granit, Syenit, Marmor und Sandstein

von **Peuschel's Nachf.,**

L. Neumayer,

Merseburg,	Leipzig,	Querfurt,
Menschauer Str. 6.	Leplaystr. 5.	am Markt.

Solide Preise! Centrale in Merseburg. Gute Arbeit!

Preis-Kegel-Tournier.

Sonntag den 23. und Montag den 24. Juli findet im Restaurant **Hospitalgarten** ein **Preis-Kegeln** statt. **Karten à 1 Mk.** sind im Locale zu haben.

Silber-Kegeln

auf der Bohlenbahn à Karte 1 Mk.

Die Silbergewinne sind Sonntag Nachmittag und Montag im Garten ausgestellt. **Das Comité.**

J. A.: C. Mayer.

Als Gelegenheitskauf

bringe

Taschentücher, Dutzend 2,70 bis 3,50 Mk.,
Handtücher, Dutzend 5,— Mk.,
Tändelschürzen, Stück 60 Pf. bis 1 Mk.,
Hemdentuche, Meter 38 Pf.,
Damastbettbezug mit 2 Kissen 7,— Mk.,
Waschkleidchen von 70 Pf. an

zur Empfehlung.

Adolf Schäfer.

Elfenbein-Seife mit der Schutzmarke **„Elefant"** ist die vortheilhafteste für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse.

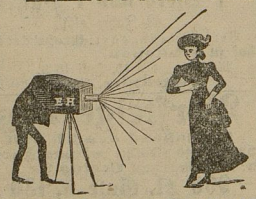
Elfenbein-Seife.

In Stücken à ca. 125 Gramm 10 Pf. überall zu haben. Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich. Erste u. alleinige Fabrikanten der echten Elfenbein-Seife mit Schutzmarke „Elefant" **Günther & Haussner** in Chemnitz.

Freitag den 21. d. Mt. trifft wieder ein Transport **hochtragende und neumilchende Kühe mit den Kälbern,** desgl. ½—1jährige Färsen sehr preiswerth bei mir zum Verkauf ein.

L. Nürnberger.

Amateur-Photographie!



Alle Arten Apparate u. Utensilien.

Trockenplatten nur bester Fabriken, **Albumin, Aristo- und Celloidinpapiere, Chemikalien und Lösungen** nach best erprobten Vorschriften.

Cartons in allen Grössen und Dessins empfiehlt (37172.)

Georg Zeising, Halle a/S., an den Kleinschmieden.

Bei Anschaffung von Apparaten Ratenzahlung gestattet.

Von Freitag ab

Rindfleisch-Verkauf

à Pfund 40 und 50 Pf. und **Kaldaunen** à Pfd. 20 Pf. bei **Karl Enke,** Annenstraße 14.

Makulatur

in **großem** und **kleinem Format** hält in abgewogenen Päckchen zu 5 und 10 Pfund vorräthig **Th. Rössner,** Buchdruckerei, Oelgrube 5.

Ichthyol-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin & Frankfurt a. M. Aelteste allein ächte Marke: **Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.** Wirksamstes Mittel **gegen Nerven-rheumatische** und **gichtische Leiden, Podagra,** sowie **gegen Flechten, Hautausschläge** ꝛc. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei **F. Curtze, Apotheker; Filiale in Döllnitz.**

ff. Rindfleisch

empfiehlt von Freitag ab

L. Nürnberger.

General-Versammlung

des Ortsverbandes hiesiger Gewerkvereine

Sonntag den 23. Juli cr., abends 8 Uhr, im **Mehler'schen Restaurationslokale.**

Tagesordnung:

1) Kassenbericht pro II. Quartal 1893 und Entlastung des Kassirers.
2) Besprechung der Feier des 25jährigen Bestehens der Gewerkvereine.
3) Geschäftliches.

Sämmtliche Mitglieder, welche noch Interesse haben, werden um pünktliches Erscheinen gebeten. Die gewählten Herren Comité-Mitglieder werden ganz besonders ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher

Consum-Verein Merseburg,

E. G. m. b. H.

Die verehrten Mitglieder des Consumvereins werden gebeten, bei dem **erhöhten Bedarf an Futterartikeln** doch den Bedarf in ihren Wirthschaften auf ca. vier Wochen oder noch länger zu überschlagen und die Bestellung der Waaren unserm derzeitigen Lagerhalter brieflich oder mündlich zu übermitteln, damit für die genügende Quantität Waare gesorgt werden kann, da täglich die Preise für Futterartikel steigen. Die Preislisten können beim Lagerhalter eingesehen werden oder werden auf Verlangen zugeschickt. **Der Vorstand.**

Melodia.

Sonnabend Abend in **Schwendler's Restaurant.** **Der Vorstand.**

G.-C. „Heiterkeit".

Heute Abend

General-Versammlung

in der **Kaiserhalle.** Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist nothwendig.

Der Vorstand.

Gesang-Verein „Iris"

feiert **Sonntag den 23. Juli 1893, abends 7½ Uhr,** in der **Kaiser Wilhelms-Halle** sein

12. Stiftungsfest,

bestehend in **Concert, Theater** und **Ball.** Das Theater wird von der Schauspiel-Direction Gebrüder Hartmann ausgeführt. Zur Aufführung gelangt:

Ein glücklicher Familienvater.

Posse in 3 Akten.

Programm 15 Pf. **Der Vorstand.**

Kaiser Wilhelmshallen-Theater.

Donnerstag den 20. Juli.

Der böse Geist Lumpaci-Vagabundus oder: Das liederliche Kleeblatt.

Posse mit Gesang in 4 Akten.

Die Direction.

Gasthof z. preußischen Adler.

Heute Donnerstag

großes Hähnchen-Ausschießen.

Empfehle ff. **Magdeburg. Jauersche Würstchen,** sowie **gutgepflegte Biere** aus C. Berger's Brauerei.

Dazu ladet freundlichst ein **A. Krauseneck.**

Restaurant

Hospitalgarten.

Morgen Freitag

Entemit Meerrettig.

Morgen Freitag

Schlachtefest

bei **F. Dahn.**

Grosser Verdienst!

Händler, Hausirer gesucht für einen ganz neuen, durchaus soliden, überall leicht verkäuflichen Haushaltartikel.

30 % Rabatt!

L. H. Starke, Leipzig, Steinstraße 85.

Ein Schulmädchen zur **Wartung eines Kindes** sofort gesucht **Lauchstädter Straße 18,** 1 Tr.

Ein junges kräftiges Mädchen wird bei hohem Lohn für sofort nach Leipzig gesucht. Auch erhält ein jüngerer Knecht Stellung durch Wm. **Bertha Kassel.**

Ich suche zum sofortigen Antritt ein **Viehmädchen.**

Hermann Langrock, Steinstraße 6.

Ein **Korallen-Haarpfeil** am Dienstag Abend in der Kaiserhalle **verloren.** Bitte abzugeben gegen Belohnung **große Sixtistraße 6.**

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930720-19/fragment/page=0004

Provinz und Umgegend.

g. Halle, 19. Juli. Einen jähen Tod fand Herr Dr. Espenhahn aus Höhnstedt. Derselbe war nach Halle gereist, seine Frau wollte ihn vom Bahnhofe Teutschenthal mit der Kutsche abholen. Als er dort aus dem Zuge stieg, stürzte er hin und blieb todt auf der Stelle liegen.

† Erfurt, 17. Juli. Heute Vormittag besichtigten unsere Sängergäste zunächst die Sehenswürdigkeiten der Stadt. 1/2 11 Uhr begann in der Festhalle das geistliche Conzert, bei dem als Solisten die Conzertsängerin Frl. Julie Müller aus Weimar (Sopran), der herzogl. sächs. Kammersänger Herr Max Büttner aus Koburg (Bariton) und der großh. sächs. Kammermusikus Herr Karl Frankenburger aus Weimar (Harfe) mitwirkten. Tausende von Zuhörern wohnten dem Conzerte bei. Um 3 Uhr ordneten sich die Sänger auf dem Friedrich Wilhelmsplatze zum Festzuge nach dem Festplatze. Der Zug umfaßte gegen 4000 Personen. 94 Fahnen befanden sich im Zuge. Auf dem Festwagen mit dem Bundesbanner saß auf hohem künstlichen Felsen eine liebreizende Jungfrauengestalt, die Loreley darstellend. In Nischen symbolisirten zwei Frauengestalten das Volkslied und das Kirchenlied, ein Sänger das Minnelied. In 16 Wagen hatten die Ehrengäste Platz gefunden, u. a. die Herren Bürgermeister Lange-Erfurt, Professor Voigt-Gotha, der Erste Vorsitzende des Thüringer Sängerbundes 2c. (S.-Ztg.)

† Zeulenroda, 16. Juli. Am Freitag starb in dem benachbarten Triebes ein etwa 35jähriger Mann nach Genuß einer größeren Menge Kirschen, von frischem Fleisch und kaltem Wasser unter cholera-artigen Erscheinungen. Die Exkremente sind zur Untersuchung an das Hygienische Institut in Jena gesandt worden.

† In Magdeburg wurde am Dienstag früh 6 Uhr der Handlungsgehilfe Hermann Knabe aus Uthleben mittels Schlagbeils vom Scharfrichter Reindel hingerichtet. Knabe hatte am 3. Juni 1892 seinen früheren Prinzipal, den Conditor Otto Witte, ermordet.

† Eine Liebestragödie spielte sich vor einigen Tagen in der Nähe von Bibra ab. Der schlesische Knecht Mika überfiel die 16jährige Dienstmagd Agnes Peter aus Kahlwinkel, weil sie das Verhältniß mit ihm gelöst hatte, und brachte derselben so schwere Verletzungen mit einem Karste bei, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Erst nach heftigem Widerstande gelang es, den Verbrecher dingfest zu machen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 20. Juli 1893.

** Die hiesige königliche Regierung bringt in der neuesten (Juli-)Nummer des „Amtlichen Schulblattes" für den Regierungsbezirk Merseburg folgende Verfügungen zur Kenntniß: 1) „Die Herren Kreisschulinspectoren werden ersucht, uns bei Neubesetzung der Kirchendienerstellen des Bezirks stets, auch ohne besondere diesseitige Aufforderung, anzuzeigen, welche kirchlichen Aemter mit einer jeden dieser Stellen verbunden sind. Die Anzeige ist nur in dem Falle nicht zu erstatten, wenn aus den von den Herren Privatkollatoren ausgefertigten Berufungsurkunden die Dienstobliegenheiten des jedesmaligen Stelleninhabers vollständig ersehen werden können. 2) Nach neuerer Bestimmung des Herrn Ministers ist künftig von der Verwaltung unbesetzter Schulstellen durch Präparanden grundsätzlich abzusehen. Sollten ganz besondere Gründe für die Beschäftigung eines Präparanden sprechen, so haben die Herren Kreisschulinspectoren rechtzeitig an uns zu berichten. Die in unserm Aufsichtskreise gegenwärtig noch mit der Verwaltung erledigter Schulstellen betrauten Präparanden sind von den Herren Kreisschulinspectoren ausnahmslos mit dem 30. September d. J. zu entlassen".

** Vorlage der Bücher bei der Einkommensteuereinschätzung. Der 5. Senat des Oberverwaltungsgerichts hat entschieden, daß auch in der Berufungscommission der Steuerpflichtige zwar gehalten ist, im gegebenen Falle der Commission oder deren Vorsitzenden oder dem hierzu beauftragten Mitgliede der ersteren seine Geschäftsbücher vorzulegen, nicht aber einem Dritten, der etwa, ohne Mitglied der Commission zu sein, oder zu den bei der Steuerveranlagung betheiligten Beamten zu gehören, von der Commission mit der Einsicht der Bücher betraut werden sollte, es sei denn, daß der Steuerpflichtige sein Einverständniß damit erklärt.

** Unter den Mitgliedern von Krankenkassen der verschiedensten Gattung ist es immer noch nicht genügend bekannt, daß die Krankenkassen nicht ohne Weiteres verpflichtet sind, die in Krankenhäusern entstehenden Kurkosten für erkrankte Mitglieder zu zahlen, daß dazu vielmehr eine ausdrückliche Ueberweisung der Kranken seitens der Kassenvorstände an die Krankenhäuser erforderlich ist. Will oder muß ein erkranktes Kassenmitglied ein Krankenhaus aufsuchen, so hat sich dasselbe zunächst beim Kassenvorstande zu melden, und um einen Aufnahmeschein für das Krankenhaus nachzusuchen. Die Erklärung oder Anweisung des Kassenarztes allein verpflichtet die Kasse nicht zur Gewährung der freien Krankenhauspflege für ein Mitglied. Die Unterlassung dieser Bestimmungen hat für die erkrankten Kassenmitglieder und deren Familien mancherlei Unannehmlichkeiten, sowie auch Nachtheile zur Folge. Abgesehen davon, daß sie in die Lage kommen, einen Theil der Kurkosten selbst zahlen zu müssen, verlieren sie auch den Anspruch auf die Unterstützung für die Familie, welche die Kassen bei Gewährung freier Krankenhauspflege gewöhnlich noch zu leisten haben. Ferner aber fallen sie bei Vernachlässigung der Bestimmungen der Kassenstatuten der Armenpflege anheim und verlieren unter Umständen ihr politisches Wahlrecht. Es kann den Kassenmitgliedern deshalb nicht dringend genug an's Herz gelegt werden, in ihrem eigensten Interesse in Erkrankungsfällen zunächst den Krankenarzt aufzusuchen, dann vom Kassenvorstande den Aufnahmeschein für ein Krankenhaus zu erbitten und hiernach erst das letztere aufzusuchen.

** Ist beim Miethen von abgenutzten, reparaturbedürftigen Miethsräumen, welche, wie auch dem Miether bekannt ist, bis zum Beginn der vertragsmäßigen Miethszeit von dem bisherigen Miether benutzt werden, die Renovirung derselben vereinbart, so muß sich, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, im Gebiet des Preuß. Allg. Landrechts der Miether die Renovirung nach seiner Uebernahme der Miethsräume gefallen lassen und er kann dafür, daß er die Räume nicht benutzen kann, eine Entschädigung nicht verlangen. Ist für die Renovation beim Miethen eine bestimmte Zeit vereinbart und sodann der Umfang der Renovation auf Wunsch des Miethers ausgedehnt worden, so muß sich der Miether eine entsprechende Dauer der Arbeiten über jene Frist hinaus gefallen lassen.

** Hat der Käufer einer Sache wegen fehlender vorbedungener Eigenschaften mit Grund seinen Rücktritt erklärt und den Verkäufer zur Rücknahme aufgefordert, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 22. April 1893, der Käufer im Gebiete des Preuß. Allg. Landrechts nur so lange verpflichtet, für die Aufbewahrung der Sache zu sorgen, bis Verkäufer nach empfangener Aufforderung in der Lage ist, selbst die erforderlichen Anordnungen für Aufbewahrung der Sache zu treffen. So weit geht auch nur die im Art. 348 des Deutschen Handelsgesetzbuchs bestimmte einstweilige Aufbewahrungspflicht des Käufers.

** Invaliditäts- und Altersversicherung. Vielfach ist die irrige Ansicht vertreten, daß Arbeiter, welche im Laufe des Jahres das Arbeitsverhältniß eine Zeit lang unterbrechen, für diese Zeit keine Beitragsmarken verwenden dürfen. Demgemäß werden auch viele Berufsarbeiter, sobald sie keine Arbeit oder Verdienst haben, weder Doppel- noch die bisherigen Marken verwendet haben. Der § 117 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes bestimmt, daß Versicherte, welche aus dem Versicherungsverhältniß ausscheiden, berechtigt sind, dasselbe freiwillig dadurch fortzusetzen, daß sie während der beschäftigungslosen Zeit für jede Woche eine Doppelmarke à 28 Pf. zu verwenden. Handelt es sich um die Unterbrechung einer Beschäftigung bei einem bestimmten Arbeitgeber, so kann für einen vier Monate nicht übersteigenden Zeitraum das Versicherungsverhältniß auch ohne Beibringung von Zusatzmarken dadurch freiwillig aufrecht erhalten werden, daß der Arbeitgeber oder der Versicherte die bisherigen Beiträge fortentrichtet (§ 119). Die Wichtigkeit dieser Bestimmung zur Erfüllung der Wartezeit zur Erlangung einer Invalidenrente, welche fünf Beitragsjahre, das sind 235 Beitragswochen, noch mehr aber der Altersrente, welche 30 Beitragsjahre, das sind 1410 Beitragswochen, beträgt, ist unverkennbar, und es kann den Versicherten im eigensten Interesse die Verwendung von Beitragsmarken auch während einer beschäftigungslosen Zeit nicht genug empfohlen werden.

** (Tivoli-Theater.) Die zweite große Novität, die Herr Director Drescher dem Publikum bringt, sind „Unsere Don Juans". Diese Don Juans sind ein paar flotte Lebemänner, die aber doch schließlich von Gott Amor in Hymens Fesseln geschmiedet werden. Zur Erheiterung des Publikums kommen ferner drei richtige Berliner Gigerln auf die Bühne, die „absolut" komisch sind. Die Musik ist durchweg schön und originell zu nennen. Besonders hübsch ist das Lied: „Deutschland, du bist mein Juwel", ebenso ist von zündender Wirkung die Ballade vom Ritter Don Juan. Wir können nur wünschen, daß die Mühe der Direction durch ein volles Haus belohnt werde.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

× Gehüfte b. Mücheln, 16. Juli. Heute fand im Hauptmann'schen Locale hierselbst eine Vorstandssitzung des „Sängerbundes an der Geisel" statt. Unter anderem wurde beschlossen, daß im Hinblick auf die traurigen Ernteaussichten von einem Bundessängerfeste in diesem Jahre abgesehen werden solle. — Ein recht erquickender Regen am Montag und Dienstag hat den lechzenden Fluren sehr wohlgethan, sodaß die Aussichten auf eine noch befriedigende Rüben- und Kartoffelernte etwas bessere geworden sind.

** Mücheln, 18. Juli. Der Verbandstag der Feuerwehren des Kreises Querfurt, welcher von Sonnabend bis Montag hier abgehalten wurde, erfreute sich, vom schönsten Wetter begünstigt, reger Theilnahme auswärtiger Feuerwehren, wie auch von Freunden derartiger Festlichkeiten. Nur dem gestern Nachmittag stattfindenden Gartenconzert wurde noch in der siebenten Stunde durch einen starken Regenguß ein schnelles Ende bereitet. Fast sämmtliche Bewohner gaben ihre Theilnahme durch Schmücken der Häuser und Straßen mit Kränzen, Guirlanden und Fahnen zu erkennen. Mit einem Ball, welcher gegen 3 Uhr morgens sein Ende erreichte, fanden die Festlichkeiten gestern Abend ihren Abschluß. Heute hat unser Städtchen sein Festtagsgewand wieder abgelegt.

Patent-Liste der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

(Abonnenten dieser Zeitung ertheilt das Bureau freie Auskunft über Patent-, Marken- und Musterschutz.)

Angemeldet von: Fr. Goße in Dörstewitz bei Delitz am Berge und W. Probst in Edersleben bei Sangerhausen: Hubpumpe mit leicht zugänglich zu machenden Kolben und Saugventil. — Firma Hermann Laas & Cie. in Magdeburg-Neustadt: Vorrichtung zum Entfernen fester Stoffe aus Abwässerrinnen oder Kanälen; Zusatz zum Patente Nr. 69638. — Firma C. Lucke in Eilenburg: Verfahren zur Herstellung mehrfarbiger verschieden gemusterter Cementplatten; Zusatz zum Patente Nr. 58372. — L. Schmelzer in Magdeburg: Thonreiniger. — Dr. H. Stiemer in Stuttgart-Berg, Carl Unger in Aschersleben und Martin Ziegler in Nachterstedt: Generator zur Gewinnung der Heizgase aus Kohle u. dergl.; Zusatz zum Patent Nr. 68339. — August Boden in Halberstadt: Doppelresonanzboden für Pianinos und Flügel.

Ertheilt an: Dr. B. Stettenheimer in Zeitz: Verfahren zur Herstellung von plastischen Gegenständen u. dergl. aus einem Abfallproduct der Essigsäurefabrikation. — R. Langensiepen in Magdeburg-Buckau: Einlaßventil für Luft und Gas oder Petroleum. — H. Mundlos & Co. in Magdeburg Neustadt: Stoffdrückerfuß für Nähmaschinen zur selbsttätigen Ueberwindung größerer Ungleichheiten im Stoff. — H. Lehmann, königl. Commerzienrath in Halle: Electrische Sammelbatterie mit Bariumsuperoxyd als wirksame Masse und Chlorbariumlösung als Erregungsflüssigkeit. — K. Schmidt und F. Wolf in Weißenfels: Dünger- und Jauche-Transportwagen. — Firma J. D. Kestner jun. in Waltershausen: Lösbare Befestigung der Gliedmaßen und des Kopfes an Gelenkpuppen; Zusatz zum Patente Nr. 69020. — A. Kühnemann und J. Winter in Aschersleben: Schälmaschine. — Gebrüder Seeger in Ohrdruf: Staubfreie Kehrmaschine. — E. Haenel in Magdeburg-Sudenburg: Kolbenfilterpresse.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 19. Juli. Die belgische Abgeordnetenkammer hat gestern in nicht öffentlicher Sitzung trotz Widerspruches der Regierung beschlossen, jedem Abgeordneten 4000 Francs jährliche Entschädigung und freie Fahrt auf allen Eisenbahnen zu bewilligen.

Paris, 19. Juli. Alle während der jüngsten Unruhen nach Paris gezogenen Regimenter sind gestern in ihre Garnisonen zurückgeschickt.

Wien, 19. Juli. Die sozialistischen Kundgebungen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes dauern fort. Gestern fanden in Wien und Graz stark besuchte hierauf bezügliche Versammlungen statt, welche stürmisch verliefen. Zwischen den sog. Unabhängigen und den offiziellen Sozialisten kam es zu heftigen Conflicten.

Sofia, 18. Juli. Eine von etwa 100 Bürgern der Stadt Starazagara unterzeichnete Depesche ist hier eingegangen, welcher in mitgetheilt wird, daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930720-19/fragment/page=0005

der Bürgermeister an der Spitze von Munizipalbeamten und Dienern der Munizipalität friedliche Bürger überfallen und zwei Personen durch Revolverschüsse verwundet habe. Als Grund wird die feindselige Kritik der Gemeindewirthschaft angegeben.

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts in Staatseinkommensteuer-Sachen.

40. V. 160 v. 16. Jan. 93. Wenn ein nicht steuerpflichtiges — z. B. in seinem anderen deutschen Bundesstaate betriebenes — Gewerbe mit einem Steuerpflichtigen derart in Zusammenhang steht, daß eine gesonderte Gewinnberechnung nach den allgemeinen Bestimmungen nicht ausführbar ist, so muß gemäß Art. 17,3 der Ausf.-Anw. der Gewinn für den gesammten Betrieb berechnet und auf die einzelnen Betriebsstellen nach Verhältniß des Betriebsumfanges unter Berücksichtigung der besonderen Betriebskosten vertheilt werden. Die hierbei zu beachtenden Merkmale (Werth und Menge der Production, Umsatz u. s. w.) sind den besonderen Verhältnissen des einzelnen Falles zu entnehmen. Erst wenn auf diesem Wege ein zutreffender Maßstab für die Gewinnvertheilung nicht gefunden werden kann, ist es statthaft, den Gesammtgewinn auf die verschiedenen Gebiete nach verständigem Ermessen zu vertheilen.

41. V. 226. v. 16. Jan. 93. Die Bestimmung im § 15,2 des Gesetzes — wonach das Einkommen aus Dienstwohnung nach dem ortsüblichen Miethswerthe, jedoch nicht höher als mit 15 % des baaren Gehaltes des Berechtigten, in Ansatz zu bringen ist — bezieht sich nur auf die Fälle, in welchen ein Beamter eine freie Dienstwohnung inne hat. Entrichtet aber der Beamte — sei es durch einen Abzug an der Besoldung, sei es durch den Verlust des ihm zustehenden Wohnungsgeldzuschusses — dafür eine Vergütung, so ist nicht der Werth der Wohnung, sondern der volle Betrag dieses Abzuges oder des gesetzlichen Wohnungsgeldzuschusses dem steuerpflichtigen Einkommen hinzuzurechnen und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Wohnung mehr oder weniger werth ist, als dieser Betrag.

42. V. 1153 v. 17. Jan. 93. Ein Steuerpflichtiger, zur Abgabe der Steuererklärung besonders aufgefordert, hat unter Beifügung eines ärztlichen Zeugnisses um Fristverlängerung. Er erhält dann eine nochmalige besondere Aufforderung, welcher er rechtzeitig genügte. Seine spätere Berufung wurde dann mit der Begründung abgewiesen, daß die Steuererklärung nicht innerhalb der „gesetzlichen Frist" abgegeben und Umstände, welche seine Versäumniß entschuldbar machten, nicht dargethan seien. Dieser Bescheid wurde in der Beschwerdeinstanz aufgehoben, da für die Rechtzeitigkeit der Erklärung vorliegend lediglich die in der nochmaligen besondern Aufforderung gestellte Frist maßgebend sein konnte, und da es Pflicht der Berufungscommission gewesen wäre, auch die thatsächlichen Angaben des Fristgesuches, auf welche ein Bescheid seiner Zeit nicht ergangen war, in Betracht zu ziehen.

Vermischtes.

* (Das Kriegsgericht) über den Kapitän Bourke und die anderen überlebenden Offiziere des untergegangenen englischen Kriegsschiffes „Victoria" ist am Montag Vormittag in Malta an Bord des Kriegsschiffes „Hibernia" unter dem Vorsitz des Admirals Culme-Seymour zusammengetreten.

* (Zum Spielerprozeß in Hannover.) Wie verlautet, soll gegen den Berliner Rechtsanwalt Coßmann wegen Beihilfe zur Gefangenenbefreiung ein Verfahren eingeleitet worden sein. Der seitens der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Untersuchung liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Lichtner, einer der Angeklagten in dem vor dem Landgericht Hannover schwebenden Spielerprozeß, war zu Beginn des Verfahrens nach Holland entflohen. Rechtsanwalt Caßmann, dessen Mandat der Angeklagte Lichtner ist, hatte sich zu demselben begeben, um ihm bei den zwischen der deutschen und der holländischen Regierung schwebenden Auslieferungsverhandlungen zur Seite zu stehen. Der Angeklagte Lichtner wurde ausgeliefert und im Untersuchungsgefängnisse zu Hannover internirt.. Es gelang ihm, aus Krankheitsrücksichten in das Krankenhaus überführt zu werden. Nach drei Tagen entkam er und er floh nach Oesterreich, dessen Staatsangehöriger er ist, so daß seine Auslieferung nicht bewirkt werden kann. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr die Handakten des Rechtsanwalts Coßmann beschlagnahmt, um eventuell den Beweis zu führen, daß Rechtsanwalt Coßmann bei dem Entweichen des Angeklagten Lichner seine Hand im Spiele gehabt hat. Der Monstreprozeß in Hannover beginnt am 24. d. Die Anklage lautet auf gewerbsmäßigen Wucher, gewerbsmäßiges Glücksspiel und falsches Spiel. Es sind über hundert Zeugen geladen, darunter mehrere dem hohen Adel angehörige Offiziere. Unseren Lesern dürfte der Name des berliner Rechtsanwaltes Coßmann wohl noch aus dem famosen Champagner-Intermezzo im Prozeß Heinze zu Berlin in der Erinnerung sein.

* (Ausbreitung des Protestantismus.) Im vergangenen Jahre sollte das Pfarrhaus der Gemeinde Böschen an der mährisch-österreichischen Grenze renovirt werden, welches auf 14000 Fl. veranschlagt wurde unter Versprechung eines 20 proz. Nachlasses. Später jedoch hielt man in Bezug auf den Nachlaß nicht Wort, und die Gemeinde wurde verpflichtet, die ganze Bausumme von 14000 Fl. aufzubringen. Auch ein Rekurs und eine dringende Bitte dagegen half nichts. Nun kam es zu harten Pfändungen, auch armen Kirchenmitgliedern gegenüber. Einem zahlungsunfähigen Zimmermann wurde sogar das Haus verkauft. Außerdem rühmte sich der Pfarrer von der Kanzel herab, er sei doch der Stärkere und Mächtigere, dem niemand widerstehen könne, und brachte einen neuen Kostenvoranschlag mit 8000 Fl. auf Herstellung einer Wagenremise, Waschküche, Kalberstallung und Hühnerstallung ein. Nun erreichte die Opposition den Höhepunkt: zahlreiche Familien meldeten den Uebertritt zum protestantischen Glauben an; nahezu die Hälfte des Dorfes führte auch bereits den Entschluß aus, und drei Nachbargemeinden Böschens drohen, wenn der Pfarrer auf seinem Entschluß beharrt, gleichfalls zum Protestantismus überzutreten.

* (Sommerfahrt nach Spitzbergen.) Kapt. Bade, welcher mit dem Walfang-Dampfer „Glückauf" längere Zeit im nördlichen Eismeer war, kehrt jetzt von dort zurück, um die am 1. August von Lübeck abgehende Gesellschaftsreise nach Norwegen und Spitzbergen zu geleiten. Der „Glückauf", welcher das Gesellschaftsschiff, — den Reichspostdampfer „Admiral" von der Deutsch-Ostafrika-Linie im Eismeer begleiten wird, erlegte in der ersten Junwoche 4 Walfische und fand das Meer vom Nordkap bis Spitzbergen vollständig eisfrei. Das Wetter war sehr schön und wurde deshalb auf der Bären-Insel gelandet, um frühere dort begonnene geologische Untersuchungen weiter zu vervollständigen. Da auch weit nach Osten alles eisfrei war, wurden Lothungen und Untersuchungen des Meerbodens als auch Versuche mit dem Grundschleppnetz gemacht, die interessante Ergebnisse lieferten. Wale wurden zahlreich angetroffen, darunter vier der größten Sorte. Der „Glückauf" begegnete der Dampf-Yacht des Herzogs von Hamilton, welcher den Sommer auf Spitzbergen zu verleben gedenkt. Bei den vorliegenden günstigen Eis- und Witterungsverhältnissen steht der Reisegesellschaft des „Admirals" demnach eine äußerst interessante Fahrt bevor.

* (Vom Nachfolger des „Humboldt".) Der Ballon „Phönix", der Ersatzballon für den „Humboldt" hat dieser Tage seine Probefahrt von Berlin aus glücklich vollendet. Der Ballon ist 2700 Kubikmeter groß und, wie sich ein Berichterstatter so schön ausdrückt, „von sehr edler Form". Die Kosten desselben stellen sich auf etwa 10000 Mk. Wie Premierlieutenant Groß mittheilte, hat er durch Versuche festgestellt, daß die Explosion des „Humboldt" durch elektrische Strömungen herbeigeführt worden sind. Um nun den „Phönix" vor einer ähnlichen Gefahr zu schützen, befinden sich an dem etwas über ein Quadratmeter großen Ventil einige Leitungsdrähte, welche beim Klippen des landenden Ballons die etwa im Ventil angesammelte Elektrizität der Erde zuführen sollen. Ferner ist der Ballon mit einer Reißeinrichtung versehen. Es ist dies eine Vorrichtung, welche gestattet, beim Landen den Ballon am oberen Theile auf etwa 10 Meter aufzureißen, ohne daß demselben dadurch ein Schaden zugefügt wird. Dieser Vorrichtung bedient sich der Luftschiffer nur bei heftigem Winde, um den Ballon schneller entgasen zu können.

* (Ein gefährlicher Färbestoff.) In Paris hat man beobachtet, daß rothe Strümpfe bei kleinen Kindern Hautjucken und Ausschläge (Ekzem) hervorriefen. Die chemische Untersuchung ergab als Färbemittel eine Zusammensetzung aus Congoroth und Anilin, als Beize Tannin und Brechweinstein (chemisch als „weinsaures Antimonylkalium" bezeichnet). In der weißen Asche ließ sich Antimonoxyd in erheblicher Menge nachweisen, eine Verbindung, die sehr wohl im Stande ist, namentlich unter dem Einfluß der Hautwärme und Transpiration, die erwähnten Krankheitserscheinungen zu erzeugen.

* (Altes Zeitungspapier) behält bekanntlich den Geruch der Druckerschwärze an sich. Der in New York erscheinende „Fortschritt der Zeit" giebt die Thatsache als ganz sicher an, daß Zeitungspapier von Motten niemals aufgefressen würde, denn die Druckerschwärze wirke so gut wie Kampfer, und es sei deshalb auch vortheilhaft, alte Journale unter die Stubenteppiche zu legen, um Mottenfraß zu verhindern; ebenso habe es sich bewährt, Pelzwerk, Tuch und dergleichen in Zeitungen einzuschlagen, damit genannte Insekten sie nicht zerstören. Zeitungspapier wirkt, indem es keine Luft durchläßt, erhaltend auf Artikel, die luftdicht verschlossen sein müssen. Ein Krug Wasser mit einem Stück Eis darin läßt dasselbe im heißesten Sommer über Nacht nicht schmelzen, wenn das Gefäß ganz in Zeitungspapier eingehüllt ist.

* (Wie entstehen Gerüchte?) So sagt die „Königsberger Allg. Zeitung" und ertheilt gleich die Antwort darauf: Ein ganz merkwürdiges Ereignis hat sich am Sonntage in der Stadt Königsberg abgespielt. Bei dem schönen Wetter war beinahe die ganze Stadt ausgeflogen. Per Bahn, Wagen, zu Pferde, Stahlroß und per Dampfer hatte jeder den Strand, den Wald oder wenigstens die Flur aufgesucht. Unter den Zurückgebliebenen aber verbreitete sich in den Mittagsstunden ein unheimliches Gerücht. Von Mund zu Mund pflanzte sich die Kunde fort, daß einer der Touren-Dampfer auf dem Haff untergegangen war. Weit über die Grenzen der Stadt bis nach Kranz drang das Gerücht und rief überall eine große Panik hervor. Daß das Erzählte wahr sei, daran konnte man nicht zweifeln, traten doch die Einzelheiten des „größlichen Unglücksfalles" mit aller Bestimmtheit auf. Und was erzählte das Gerücht? Auf dem Tourendampfer „Expreß" sei der Kessel geplatzt, das Schiff in zwei Theile geborsten und sofort untergegangen. Von den circa 120 Passagieren seien 17 nur gerettet worden, alle übrigen wären ertrunken. Später kam die Kunde, nicht der Dampfer „Expreß" sei untergegangen, sondern der Dampfer „Germania", und zwar in Folge einer Kollision. Die Zahl der Ertrunkenen wurde diesmal auf circa 140 Personen angegeben. Man kann sich kaum denken, welche Bestürzung diese Nachrichten in der ganzen Stadt hervorriefen. Ganze Truppen von Menschen zogen nach der Grünen Brücke, um die neuesten Nachrichten über den Unglücksfall zu hören. Gerade am Sonntag war der Vergnügungs-Schiffahrtsverkehr ein sehr starker — u. a. hatten zahlreiche Vereine, wie der Kriegerverein und die Tischlerinnung, Vergnügungsfahrten ins Haff unternommen — und gar viele gab es in der Stadt, die Angehörige oder Freunde auf einem der durch das Gerücht zum Untergang gebrachten Dampfer hatten. Das Telegraphenamt wurde fast stürmi, Hunderte von Personen begaben sich auf das Polizeipräsidium, andere fuhren sofort nach Pillau, um dort Erkundigungen über den Schiffsunfall einzuziehen. An der Grünen Brücke sammelten sich Tausende von Menschen, und herzergreifende Scenen spielten sich ab, Frauen heulten und schrieen, daß sie ihre Männer verloren, andere weinten vor Mitgefühl — kurz es war gerade eine Scene herzzerreißenden Jammers und Elends. Was aber war die Ursache solchen Jammers?... Nichts! absolut nichts! und zum dritten Male: Nichts!! Kein Dampfer war untergegangen, auf keinem der Kessel explodirt, keiner mit einem anderen zusammengestoßen, sämmtliche Dampfer hatten bei dem prachtvollen Wetter und dem ruhigen Haff sehr gute Fahrten gehabt und alle sind mit allen Passagieren in bester Verfassung im hiesigen Hafen wieder angekommen. Die Polizei hat sich redliche Mühe gegeben, den Urheber des Gerüchts zu entdecken, welcher die ganze Stadt der Sonntagsruhe beraubte — es ist nicht mit Sicherheit gelungen. Man sagt: ein Arbeiter habe aus Scherz einer alten Frau das Märchen aufgebunden und dadurch sei das Gerücht entstanden. Aber: „man sagt!" ... wer wird nach solchen Erfahrungen aufs Hörensagen noch etwas geben wollen. Vielleicht war der Mond Schuld daran ... „er kommt der Erd' oft näher und macht die Menschen toll" — sagt Shakespeare. Jedenfalls befand sich in Folge eines falschen Gerüchtes unsere Stadt der reinen Vernunft gestern unter dem Zeichen des reinsten Gegentheils.

* (Störung des Eisenbahnverkehrs durch Felssturz.) Auf der Strecke Liebenau-Reichenau der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn in Böhmen ist infolge eines Felssturzes der Güterverkehr vorläufig unmöglich geworden; der Personenverkehr wird mittels der Passagiere aufrecht erhalten.

* (Der lange gesuchte Berliner Einbrecher Wilhelm Kerl) ist einer Lokalkorrespondenz zufolge in London dingfest gemacht worden. Erst jüngst war von diesem großen Spitzbuben die Rede, als die Verhandlung wider die Einbrecherbande Nitsche und Gen. vor dem Landgericht I. stattfand. Das Haupt dieser Bande, die bei ihren Einbrüchen große Summen geraubt hatte, war Kerl. Er hat seine Mitschuldigen betrogen; er ließ sich die Beute zur Umwechselung übergeben und verschwand mit ihr nach England, so daß die anderen Diebe von ihren Einbrüchen nichts hatten als ihre Verurtheilung.

* (Ick kann Di jo nich helpen.) Der „Voss. Ztg." sendet ein Leser folgenden Beitrag: Die Aufwärterin meiner Frau, ein etwa vierzigjähriges, anständiges, sauberes, etwas verschlossenes Mädchen aus einer hannöverschen Elbmarsch, hatte am verflossenen Donnerstag meine Frau davon in Kenntniß gesetzt, daß sie mehrere Tage verreisen müsse, ihr Vater läge auf den Tod darnieder. Als ich heute Nachmittag vom Büreau heimkehre, fand ich sie in schwarzem Traueranzug in der Wohnstube bei meiner Frau, die ebenso wie mein jüngstes Töchterchen verweinte Augen hatte. „Ihr Vater ist gestorben?" fragte ich, ihr die Hand reichend, und „ach de olle Mann is grausam stürben", entgegnete sie mit tonloser Stimme, indem sie mit der Hand eine bezeichnende Bewegung nach der Stirn machte. Ich erfuhr nun folgende traurige Geschichte: Vor mehr als 20 Jahren — sie war eben konfirmirt worden — unternahm ihr Vater, ein Jollenführer, in Begleitung eines Knechtes eine Fahrt nach einer einige Meilen entfernten Elbstation. Sein einziger siebenjähriger Knabe bat den Vater, ihn mitzunehmen, und dieser willfahrte dem Wunsche, trotzdem ein ziemlich heftiger Wind wehte, da er sich über die Courage seines blauäugigen Lieblings freute. Kaum war das Schiffchen abgestoßen, als auch des widrigen Windes wegen lavirt werden mußte und der Vater schickte sein Söhnchen in die kleine Kajüte der Jolle. Ein solch kleines Flußschiffchen hat in der niedrigen Kajüte nach der Hinterseite zwei Fenster, von deren jedes kaum einen Quadratfuß groß ist. Der Knabe langweilte sich in dem Raume und wollte heraus, aber der Vater tröstete ihn mit den Worten: „eenmal leggt wi noch ünn, dann kommst Du mit an't Land". Bei dem nun bewerkstelligten Umlegen warf aber ein plötzlicher Windstoß die Jolle um, sodaß sie Wasser faßte und der Schiffer mit seinem Knechte in die Elbe geschleudert wurden. Glücklicherweise erhaschten beide jedoch das kleine mitgeführte Boot, und nachdem sie es mit vieler Mühe bestiegen, sahen sie sich nach der Jolle um. Diese lag zur Seite und füllte sich immer mehr mit Wasser; und der Knabe? Er war in der Kajüte dem Tode verfallen, denn der an die niedrig im Schiffchen liegende Kajütenthür stoßende Schiffsraum war schon mit Wasser gefüllt, und von dieser Seite aus keine Rettung möglich. Der Vater legte sich mit dem Boote hinter das Schiff unmittelbar vor die kleinen Kajütenfenster, und er sah sein Söhnchen, welches sich in der schiefliegenden Kajüte an die Fensterbrüstung geklammert hatte, sodaß sein Kopf über Wasser war, und der Unglückliche hörte, wie der arme Junge in seiner Todesangst schrie; „Vatter, help' mi!" Er streckte den Arm durch das Fenster und streichelte die leichenblassen, vorher so blühenden Wangen seines Lieblings, und das Wasser stieg immer höher in dem kleinen Raume! Das Fenster war viel zu eng schon für den Kopf des Kindes, und nun packte dem Vater die Verzweiflung; eine Axt war nicht da, um das feste Holz zu zertrümmern und der unselige Mann in dem kleinen Kahn gebrauchte seine Fäuste! Er zerschmetterte sich die Nägel an den eichenen Schiffsbohlen — vergeblich — dann klang's noch einmal „Vater ....", dann ein letztes Gurgeln des sterbenden Knaben und der starke Mann fiel ohnmächtig in den kleinen Kahn zurück. — — — Mutter und Schwester, unsere Aufwärterin, weinten viel heiße Thränen, der Vater blieb thränenlos! Seit jener Zeit hat er kein Schiff mehr bestiegen, sein Geist war umnachtet und auf seinem Sterbebette, nach mehr als zwanzig Jahren, waren — buchstäblich — seine letzten Worte: „Ick kann Di jo nich helpen, mien lütt Hannes, it kann jo nich!"

* (Sein Handwerkszeug.) Arzt (zu einem hinkenden Bettler): Kommen Sie morgen zu mir, ich will sorgen, daß Sie ins Krankenhaus kommen und geheilt werden. Bettler: Ja, was glauben S' denn, mein' kranken Fuß brauch i zum Betteln.

* (Auf der „künstlichen" Eisbahn.) Eva „Melanie, wollen wir nicht den beiden Damen, welche dort gefallen sind, aufhelfen?" — Melanie: Du bist wohl nicht bei Sinnen! Die sind ja hingefallen, damit sie ein Herr aufhebt!"

Gerichtsverhandlungen.

— Potsdam, 18. Juli. Zur Frage der Beköstigung von Dienstboten hat das Potsdamer Schöffengericht dieser Tage die Entscheidung gefällt, daß, wenn nicht gerade die directe Gefahr des Verhungerns vorliegt, ein Dienstbote wegen mangelhaft verabreichter Beköstigung den Dienst nicht verlassen darf. Vor dem Schöffengericht hatte sich eine Dienstmagd zu verantworten, welche Widerspruch gegen einen Strafbefehl in Höhe von 15 Mark erhoben hatte. Die Magd hatte bei dem Rittergutsbesitzer Brandthorst in Saßkorn (Kreis Osthavelland) gedient und war fortgelaufen, weil sie von ihrem Dienstherrn mehrfach Ohrfeigen erhalten und nicht satt zu essen bekommen haben wollte. Die als Zeugin vernommene Frau Hofgärtner Dammerow bekundete, daß sie gesehen, wie die angeklagte Magd wiederholt von Brandthorst, ebenso wie noch eine andere Magd, geschlagen worden sei. Die Beköstigung der Leute sei so schlecht gewesen, daß die Dienstboten bei der schweren Arbeit, die sie verrichten mußten, nicht davon existiren konnten. Die Zeugin hat selbst einen großen Theil ihres Lohnes zur Verbesserung ihrer Beköstigung verwenden müssen. Trotz dieser Aussage hielt das Schöffengericht die Magd doch nicht für berechtigt, den Dienst zu verlassen und erkannte deshalb auf Bestätigung des Strafbefehls, da 1. ihrer Dienstherrschaft ein gelindes Züchtigungsrecht zustehe, 2. aber sie sich über das mangelhafte Essen bei der Polizei (in diesem Falle bei Herrn Brandthorst, als Amtsvorsteher selber!) event. bei der höheren Instanz hätte beschweren müssen, weil eine direkte Gefahr des Verhungerns nicht vorgelegen habe. — Nach der Entscheidung des Schöffengerichts scheint demnach erst völlige Entziehung des Essens für das Verlassen des Dienstes zu genügen; denn sonst hätte dasselbe doch feststellen müssen, ob nicht die Thatsache, daß Dienstboten zu ihrer Beköstigung, um sich zu sättigen, noch aus eigenen Mitteln hinzukaufen müssen, schon allein dafür spricht, daß andernfalls die Gefahr einer Kräfteabnahme und damit eines langsamen Verhungerns nahelag.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Nößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930720-19/fragment/page=0006

Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr. Geschäftsstelle: Oelgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Heimträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 142. Donnerstag den 20. Juli. 1893.

⁂ Das „Opfer" der konservativen Partei.

Das Organ der Tivoli-Konservativen, welche neulich dem Grafen Herbert Bismarck wegen seines tapferen, aber völlig unwirksamen Angriffs gegen den neuen Kurs lebhaften Beifall spendeten, die „Kreuzztg.", schreibt heute: „Nachdem einmal eine Verstärkung unserer Wehrkraft unter Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit zur Unmöglichkeit geworden war, sind wir mit voller Entschiedenheit für Unterstützung der Regierungsvorlage eingetreten und nicht an uns hat es gelegen, wenn sie schließlich nur in der abgeschwächten Formulirung des Antrags Huene angenommen wurde." Der Wahrheit gemäß mußte dieser Schlußsatz lauten: Nicht an uns hat es gelegen, wenn die Vorlage nicht schließlich in der ursprünglichen Fassung auch von dem neuen Reichstage abgelehnt worden ist. Denn die deutschkonservative Partei hat keinen Augenblick daraus ein Hehl gemacht, daß sie die Umwandelung des Antrags Huene in eine neue Regierungsvorlage als einen „Fehler" in ihrem Sinne ansieht und daß sie, ganz wie Graf Bismarck und die „Hamb. Nachr.", in dem Verzicht auf die dreijährige Dienstzeit eine Verschlechterung der Armee und die Preisgebung der großen Traditionen der — preußischen Conflictszeit erkennt. Wie manches wäre anders gekommen, wenn die deutschkonservative Partei des Reichstags dieser Ueberzeugung von Anfang an Ausdruck gegeben hätte. Vor allem aber, wie vertragen sich mit dieser Einsicht, daß eine Verstärkung unserer Wehrkraft unter Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit zur Unmöglichkeit geworden, die Deklamationen des Frh. von Manteuffel von den schweren Opfern, welche die konservative Partei durch Zustimmung zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit gebracht habe? Eine Partei hat doch nicht das Recht, von einem „Opfer" zu sprechen, welches sie bringe, indem sie auf die dreijährige Dienstzeit verzichtet, weil bei Aufrechterhaltung derselben die Armee den Anforderungen, die für die Sicherheit des Vaterlandes an sie gestellt werden müssen, nicht mehr entsprechen würde? Die dauernde Dienstzeit kann nicht Gegenstand der politischen Ueberzeugung sein, um so weniger, wenn die „dreijährige" Dienstzeit nur dem Namen nach, nicht thatsächlich besteht. Ob zwei- oder dreijährige Dienstzeit ist lediglich eine Frage der Erfahrung und der militärischen Technik. Die preußisch-deutsche Armeeorganisation beruht auf dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht, deren praktische Durchführung selbstverständlich an dem Bedarf an kriegstüchtigen Mannschaften und an der finanziellen Leistungsfähigkeit des Volks seine Schranke findet. Die Tivoli-Konservativen aber waren auf dem besten Wege, die Durchführung des Prinzips zu verhindern, weil — nun weil die Herabsetzung der Dienstzeit in Verbindung mit einer weiteren Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht eine alte liberale Forderung ist. Weil in dem freisinnigen Programm sich diese Forderung findet und Graf Caprivi dennoch vor der Anerkennung derselben nicht zurückgeschreckt ist, behauptet die „Kreuzztg.", es sei für jeden konservativen Mann tief betrübend, daß die so lange, so muthvoll, so erfolgreich unter der glorreichen Regierung Kaiser Wilhelms I. von Sr. Majestät selbst und seinen großen Berathern — Bismarck, Moltke, Roon — erkämpfte Position preisgegeben wurde und „man", d. h. die Regierung sich dem militärischen Programm der fanatischsten Gegner jener accomodirt hat! Das ist es, was die Tivoli-Konservativen dem Grafen Caprivi nicht verzeihen, daß er durch den Verzicht auf das Septennat und auf die dreijährige Dienstzeit als Kampfsahne wieder einen der unter dem Regime des alten Kurses künstlich geschaffenen Gegensätze zwischen den liberalen Parteien und der Regierung beseitigt und damit die konservative Partei verhindert hat, der Regierung ihre Bedingungen zu diktiren. Das ist das Opfer, welches die Herren v. Manteuffel und Gen. zu bringen nicht umhin konnten.

fordern, desgleichen für die Familien der getödteten, verwundeten und gefangenen Staatsangehörigen oder Mitglieder einer unter dem Schutze Frankreichs stehenden Nation. Die Regierung erachte die Rechte Frankreichs durch die Verträge vollkommen klargestellt und die Situation vertrage keinerlei fremde Einmischung. Frankreich handle ohne Eroberungsabsichten und achte die Unabhängigkeit Siams.

Die Haltung **Englands** im französisch-siamesischen Conflict ist nunmehr eine sehr entschiedene geworden und gravitirt nach der Richtung, daß der Bestand des siamesischen Staates unter keinen Umständen angetastet werden darf. In der Montagssitzung des Unterhauses verlas der englische Parlamentssecretär des Auswärtigen, Grey, eine offizielle Erklärung, die diesen Standpunkt der englischen Regierung unzweideutig zum Ausdruck bringt und die vielleicht auf gewisse nach „gloire" lüsterne französische Hitzköpfe etwas abkühlend wirken dürfte. Das Unterhaus sah hierauf von einer weiteren Erörterung des Gegenstandes ab. — Eine gleichlautende Erklärung verlas im Oberhause der Staatssecretär für die Auswärtigen Angelegenheiten, Earl of Rosebery. — Die Gladstone nahestehenden „Daily News" sprechen offen aus, daß eine französische Annexion Siams so widersinnig sei, daß die bloße Idee jenseits des Canals kaum möglich sei; sie würde die französische Grenze dort mit der englischen identifiziren, und das wäre gegen das Interesse beider Parteien. Wenn Siam nicht bestände, müßte es erfunden werden, um Frankreich und England getrennt zu erhalten. Nach einer Meldung der „Times" aus Bangkok verlassen viele Engländer mit ihren Familien und ihrem Vermögen Siam.

Die Auflösung des Communalraths von Neapel ist, wie bereits gestern kurz erwähnt, von der **italienischen** Regierung verfügt worden. Das betr. Dekret ist am Montag im amtlichen Blatte publizirt und zugleich ein königlicher Commissar ernannt worden. Motivirt wird die Maßregel damit, daß der — bekanntlich seiner Mehrheit nach radikale und franzosenfreundliche — bisherige Communalrath es nicht verstanden habe, die für Neapel und den Staat hochwichtigen Aufgaben zu lösen, und ferner eine ernste und verständige Verwaltung der Finanzen nothwendig.

Der klerikale **belgische** Ministerpräsident Vernaert, der am vergangenen Freitag bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, hatte am Montag eine kurze Unterredung mit dem König. Der König erklärte, mitten in der Verfassungsrevision das Gesuch ablehnen zu müssen, Vernaert weigerte sich jedoch, sein Gesuch zurückzunehmen und erklärte, die Geschäfte nur zeitweilig weiterführen zu wollen. Im Falle des Rücktritts Vernaerts wird das ganze Ministerium zurücktreten.

In der **serbischen** Skupschtina wurden am Montag die Anklageverhandlungen gegen das frühere liberale Ministerium fortgesetzt. Der Deputirte Dedinatsch nahm das Wort im Sinne der Anklage, welche er als einen nothwendigen Läuterungsprozeß bezeichnete, obwohl die Regierung nicht für die Anklage eintrete. Zur Debatte meldeten sich mehrere Redner, darunter der Führer der Fortschrittler, Paraschanin. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die **brasilianische** Insurrektion in der Provinz Rio Grande do Sul ist ihres Führers beraubt worden. Eine Depesche des „New-York Herald" aus Valparaiso bestätigt die Gefangennahme des Admirals van den Kolk, welcher nach der Ansicht des Blattes wahrscheinlich als Verräther gehenkt werden wird. Bei der brasilianischen Gesandtschaft in Berlin ist in Bestätigung der anderweiten Meldungen folgende amtliche Depesche eingegangen: „Rio, 17. Juli. Die Kanonenboote „Republica" und „Bananca" haben den Admiral van den Kolk auf der Höhe von Santa Catharina mit seinem Schiffe „Jupiter" festgenommen, ohne auf Widerstand zu stoßen."

Die **chinesische** Regierung verweigerte nach einer Meldung des „Standard" aus Shanghai die Schadloshaltung für die Ermordung der schwedischen Missionare Witholm und Johannsen in Sungpu. In Massenversammlungen der Ausländer in Shanghai und Hankow wurden energische Resolutionen gefaßt, welche die Großmächte auffordern, einzuschreiten, die chinesischen Behörden zu nöthigen, die Verträge zu achten, den Vicekönig und den Gouverneur zu bestrafen. Es scheine keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Mandarinen in Hupeh an dem Doppelmord mehr oder weniger indirekt betheiligt waren.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Die Yacht „Hohenzollern" mit dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin an Bord traf gestern Vormittag auf der Rhede von Wisby auf Gothland ein. Eine zahlreiche Menschenmenge erwartete auf dem Quai die Ankunft des Schiffes. Die Häuser der Stadt und die Schiffe waren reich beflaggt. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich mit ihrem Gefolge um 5 Uhr 15 Minuten an Land und unternahmen eine Fahrt durch die Stadt und nach den Ruinen. Das Abendessen nahmen die kaiserlichen Majestäten an Bord der „Hohenzollern" ein. Am Abend fand zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin in den Ruinen ein Fest statt. In den beleuchteten Ruinen gelangten Scenen aus dem kirchlichen Leben des Mittelalters sowie aus der Zeit der Hansa, verbunden mit Gesängen, zur Darstellung. Die Allerh. Herrschaften beabsichtigten heute früh wieder in See zu gehen, um nachmittags bei Tullgarn einzutreffen, wo wahrscheinlich eine Zusammenkunft mit dem schwedischen Kronprinzen stattfinden wird. Das Befinden der Majestäten ist vorzüglich. — Die Prinzessin Heinrich von Preußen traf gestern aus Windsor im Haag ein und begab sich alsbald nach Scheveningen.

— (Zu den Kaisermanövern) im September meldet die „Metzer Zeitung": Das Metzer Bezirkspräsidium ist davon in Kenntniß gesetzt worden, daß der Kaiser am 3. September mittags in Metz eintreffen und sich hier sechs Tage aufhalten wird. Er

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930720-19/fragment/page=0007